

Dresdner UniversitätsJournal



Neues Material:
Brücke aus
Textil und Beton Seite 4

Neuer Stipendiat:
Japanischer Gast
an Chemie-Institut Seite 6

Neues Programm:
Wissenschaftliche Hilfe
für Cannabiskonsumenten Seite 8

Neue Entwürfe:
Studentische Vorschläge
für Berliner Museen Seite 10



**Wohnungen
online finden.**

www.woba-dresden.de

Bioinformatik bekommt namhafte Unterstützung

Die Forschungsabteilung für Bioinformatik am Biotechnologischen Zentrum (Biotec) der TU Dresden bekommt Zuwachs: Die Klaus Tschira Stiftung, Heidelberg, fördert den Aufbau von zwei neuen Forschungsgruppen im Bereich Molekulare Bioinformatik. In einem Zeitraum von vier Jahren stellt die Stiftung hierfür insgesamt 1,5 Millionen Euro zur Verfügung. Die Gruppe von Dr. Maria Teresa Pisabarro hat bereits mit ihrer Arbeit begonnen, für die zweite Gruppenleiterstelle läuft das Berufungsverfahren.

Professor Michael Schroeder, Inhaber der Professur für Bioinformatik an der TU Dresden, freut sich: »Dank der großzügigen Hilfe der Klaus Tschira Stiftung können wir jetzt in Dresden unsere internationale Leistungsfähigkeit weiter ausbauen.«

Maria Teresa Pisabarro ist mit ihrer Arbeitsgruppe besonders an der Funktion von Proteinen interessiert. Die Aufklärung der Struktur und des Zusammenspiels von Proteinen in der Zelle liefert wichtige Erkenntnisse für die Pharmaforschung, für molekulare Therapien und die industrielle Nutzung von Proteinen. Hierfür sind Kenntnisse der Strukturbiologie, der Bioinformatik und der experimentellen Biologie notwendig. Daher baut die spanische Molekularbiologin und Bioinformatikerin ein international zusammengesetztes Team von Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen auf.

Die Arbeit im Biotec wird für sechs Monate von Professor Gene Myers unterstützt, der an der University of California in Berkeley den Lehrstuhl für Informatik und Molekularbiologie inne hat.

➔ Nähere Informationen unter:
www.biotec.tu-dresden.de
www.biosaxony.de

Inwieweit muss sich das Lehrpersonal weiterbilden?

Innerhalb eines Forschungsprojekts an der TU Dresden (Zentrum für Weiterbildung/Fakultät Erziehungswissenschaften) wird derzeit der Bedarf des Lehrpersonals an hochschuldidaktischer Weiterbildung erhoben. Basierend auf den Untersuchungsergebnissen soll ein Weiterbildungsangebot konzipiert werden, das sich an den Interessen der Lehrenden orientiert.

Neben einer postalischen Verteilung der Fragebögen an die Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer der Universität kann der Fragebogen über das Internet heruntergeladen werden.

Die Projektmitarbeiterinnen bitten alle Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer sowie wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Lehrtätigkeit um aktive Beteiligung an der Erhebung und Rücksendung des ausgefüllten Fragebogens bis zum 20. Mai 2005. Bezüglich der Rückantwort sind die auf dem Fragebogen vermerkten Hinweise zu beachten.

Alin Knitter

➔ Fragebogen und weitere Hinweise:
http://tu-dresden.de/weiterbildung/ne-ws/bedarfsanalyse_hochschuldidaktik

Kinder-Universität begeistert erneut



Kinder, Kinder – war das ein Trubel! Zum Sommersemesterstart der Dresdner Kinderuniversität strömten wieder mehr als 1000 wissbegierige Schülerinnen und Schüler ins Audimax. Aufmerksam lauschten sie Professor Karl Lenz, der mit ihnen gemeinsam die Frage beantwortete, warum Wünsche von Kindern wichtig für die Stadtentwicklung sind. Als Soziologe meinte er damit natürlich die mit seiner Hilfe entstandene Dresdner Kinderstudie. Am 3. Mai 2005 erwartet die 8- bis 12-Jährigen ein spannender Vortrag von Professorin Isolde Röske. Die Mikrobiologin wird zeigen, dass Bak-

terien auch Freunde des Menschen sein können. Die beiden nächsten Vorlesungen werden in bewährter Weise dienstags, 17.15 Uhr beginnen. Am 17. Mai wird Professor Reinhard Dietrich der Frage nachgehen, warum die Antarktis der Kühlschrank der Erde ist, 14 Tage später klärt Literaturwissenschaftler Professor Uwe Böker die jungen Studenten auf, weshalb »Harry Potter« zum Bestseller wurde. Am 14. Juni schließlich sprechen ab 16 Uhr im Deutschen Hygiene-Museum die Professoren Gunter Gebauer und Anja Kraus zum Thema »Spielen«.

Nachhaltige Bioproduktion im Blick

Zentrum für Integrierte
Naturstofftechnik vereint
mehrere Professuren

Biotechnologen auf ihrem 3. Innovationskongress. Unter anderem stand auch eine Besichtigung des ZINT auf dem Tagungsprogramm.

➔ Näheres zu den Forschungsvorhaben des ZINT steht unter www.tu-dresden.de/vd571/kompzent/zint.htm

Doktorandin Sandra Deponte arbeitet an der Blasensäule eines Bioreaktors. In diesem Labor des Instituts für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik wird das Pigment der roten Beete als Farbstoff für die Lebensmittelindustrie untersucht. Das Institut gehört zum TU-Kompetenzzentrum für Integrierte Naturstofftechnik (ZINT). Das Zentrum erforscht, wie Naturstoffe ganzheitlich genutzt werden können. Dafür sind die Professuren Bioverfahrenstechnik, Holz- und Faserwerkstofftechnik, Landmaschinen, Lebensmitteltechnik, Papiertechnik sowie Verarbeitungstechnik/Verarbeitungsmaschinen interdisziplinär vernetzt. Das ZINT verbindet somit Kompetenz in konstruktiven, verfahrens- und verarbeitungstechnischen Bereichen sowie hinsichtlich typischer Produkteigenschaften. Als biogene Rohstoffe werden zunächst Fasern und Stärke liefernde Pflanzen untersucht. Die Integration neuer Biotechnologien und der Informationstechnik soll zu Ressourcen schonenden, Energie sparenden und Abfall vermeidenden industriellen Produktionsmethoden und damit zu einer nachhaltigen Bioproduktion führen. Am 27. und 28. April 2005 tagten an der TU Dresden Chemiker und



Sandra Deponte, Doktorandin am Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik der TU Dresden, untersucht im Labor Fasern der roten Beete. Foto: UJ/Eckold

3 x 306 klimatisierte Zimmer mitten in der Dresdner City, wenige Schritte von der Uni und von der historischen Altstadt entfernt
www.ibis-dresden.de



**Ibis Hotels Dresden
Prager Straße
01069 Dresden**

Bastei
Tel: 0351 4856 6661
Übernachtung ab 59 €
Alle Zimmer mit
kostenfreiem Internetzugang

Königstein & Lilienstein
Tel: 0351 4856 6662/6663
Übernachtung ab 55 €
W-LAN im Hotel verfügbar

Gute Anbindung an Bus und Bahn
gruppenreservierung@ibis-dresden.de
Tel: 0351 4856 424

**Modern, unkompliziert
und unschlagbar zentral**



Meisterkonzert
Maurice Steger (Schweiz), Blockflöte & Markus Märkl (Deutschland), Cembalo
Werke von Bach, Vivaldi, Telemann u.a.
17. Juni, 20 Uhr
Schloß Albrechtsberg, Bautzner Straße 130
Tickets: Ticketcentrale im Kulturpalast
Schlossstraße 2 • Tel. 0351/4866-666 • Fax -340
www.ticketcentrale.de



Heimkino & HiFi
Wohnraumstudios
4 Etagen
RADIO KÖRNER
www.radiokoerner.de
Körnerstr. 13, 01067 Dresden
Tel. (0351) 4 95 13 45

7./8. und 21./22. Mai 2005
Am Wochenende ins
Konzert
DRESDNER
PHILHARMONIE
Kulturpalast am Altmarkt
0351 - 4866 - 306 / 286
www.dresdnerphilharmonie.de
ticket@dresdnerphilharmonie.de
Sonderangebot für Studenten: 9 €
auf allen Plätzen für Restkarten!

Bequem und schön
in den Frühling!



Ganter

01309 Augsburger Str. 1
01099 Alaustraße 41

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

Mitteilungen aus dem Senat

Zusammenfassung der Sitzung des Senats am 22. April 2005

Im Zentrum der Senatsitzung stand der Tagesordnungspunkt »Mittelverteilung für 2005«. Hierzu hatte eine Arbeitsgruppe ein mathematisches Modell entwickelt und die für die einzelnen Fakultäten resultierenden Mittelzuweisungen, unter Berücksichtigung von Leistungen in Forschung und Lehre, ermittelt.

In der Diskussion zeigte sich, dass dieses einfache Modell einer weiteren Überarbeitung bedarf, damit eine den speziellen Umständen in den einzelnen Fakultäten besser angepasste Mittelzuweisung möglich wird. In der sehr ausführlichen Diskussion wurden speziell von den Dekanen der verschiedenen Fakultäten Verbesserungsvorschläge gemacht. Der Senat konnte nach kontroverser Diskussion letzt-

endlich die vorgesehene Mittelverteilung für 2005 akzeptieren, sofern die verschiedenen Anregungen, die in der Senatsitzung erfolgten, in der Arbeitsgruppe für die Berechnung im nächsten Jahr Berücksichtigung erfahren.

Die Mitglieder des Senats stimmten den Vorschlägen der Verwaltung für die Zulassungszahlen der Studenten für das Studienjahr 2005/2006 zu. Sie beschlossen die Aufhebung des Magisterstudiengangs im Rahmen der Umstellung des Studiensystems auf die zweistufige Studienstruktur im Rahmen des Bolognaprozesses – allerdings ohne Unterstützung durch die studentischen Vertreter.

Neben Formalien wurden darüber hinaus Ergänzungssatzungen zu den Studienordnungen am Institut für Romanistik (Sprachtest vor Studienbeginn) sowie die Aufhebung des Bachelorstudiengangs Mechatronik verabschiedet.

Prof. Dr. Th. Herrmann

Otto-Hänsel-Preise vergeben

Am 23. April 2005 sind die Diplomingenieure Thomas Fiedler und Jens Hillgruber der TU Dresden auf dem Fachgebiet des Verpackungsmaschinenbaus für herausragende Studienleistungen mit dem Preis der Otto-Hänsel-Stiftung ausgezeichnet worden. Die Verleihung fand auf der Interpack in Düsseldorf, der weltgrößten Verpackungsmesse, vor zahlreichen Gästen und Pressevertretern statt.

Thomas Fiedler beschäftigte sich in seiner Diplomarbeit mit einem optimierten Verpackungsvorgang für Hartkaramellen

in der Firma Pactec Verpackungsmaschinen-Fabrik Theegarten Dresden. Jens Hillgruber arbeitete in dem Unternehmen Optipack an einem automatisierten Teilbereich in der Becherherstellung für die Molkerei Alois Müller. Beide schlossen ihr Studium mit der Note »sehr gut« ab und arbeiten nun in der freien Wirtschaft. Die Otto-Hänsel-Stiftung der TU Dresden wurde 2001 von dem gleichnamigen langjährigen Präsidenten der Interpack und Pionier des deutschen Verpackungsmaschinenbaus gegründet.

A. S.

Umweltsiegel für Medizinische Fakultät



Am 20. April 2005 überreichte der Präsident der Industrie- und Handelskammer Dresden, Hartmut Paul, dem Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus, Professor Heinz Reichmann, die Registrierungsurkunde für die Eintragung der Fakultät in das EMAS-Verzeichnis. Damit ist das Umweltmanagementsystem nach der EG-Öko-Audit-Verordnung an der Fakultät erfolgreich eingeführt worden. In einer kurzen Ansprache bedankte sich Professor Reichmann bei allen, die daran beteiligt waren, das Umweltmanagement einzuführen.

Im Juni 2004 wurde an jedem Institut der Medizinischen Fakultät ein Ansprechpartner für das Umweltmanagement benannt, der dies an seinem jeweiligen Institut den Mitarbeitern und Studenten vorstellte. Bei Begehungen wurden die Aspekte des Umwelt- und Arbeitsschutzes überprüft und verbessert. Externe Gutachter kamen im Dezember 2004 an die Fakultät und zeigten sich sehr damit zufrieden, wie das Umweltmanagementsystem umgesetzt wird.

Im Umweltmanagement setzt sich die Medizinische Fakultät das Ziel, die Umweltleistung stetig zu verbessern. In diesem



Soeben hat Dekan Professor Heinz Reichmann (l.) die Eintragungsurkunde aus den Händen von IHK-Präsident Hartmut Paul erhalten. Foto: UJ/Eckold

Jahr ist beispielsweise geplant, dreiteilige Abfallbehälter vor den Hörsälen aufzustellen und eine »Abfallfibel« mit allen wichtigen Informationen zur Abfallentsorgung zu erarbeiten.

Bereits im Januar 2003 wurde das Umweltmanagementsystem der TU Dresden im Kerngelände durch externe Gutachter geprüft. Die TU Dresden war die erste Tech-

nische Universität Deutschlands, die das Umweltsiegel erhielt.

Infos unter www.tu-dresden.de/umwelt
Kathrin Brömmer (Ltr. Umweltschutz)
Telefon: 0351 463-39493
E-Mail: Kathrin.Broemmer@mailbox.tu-dresden.de

Erich Geiger verabschiedet

Der Präsident der Seniorenakademie tritt nun etwas kürzer

Mit den Worten »Sie waren ein großartiger Präsident, und wir danken Ihnen sehr« verabschiedete Altmagnifizienz Mehlhorn während der Eröffnung des Sommersemesters 2005 der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst deren langjährigen Präsidenten Erich Geiger. »Sie haben die Ideale und Ziele, die sich eine Seniorenakademie setzen kann, selbst gelebt und uns allen vorgelebt: die Schwierigkeit und Freude zugleich, mit Menschen reden zu müssen und sie als Verbündete zu gewinnen, die sämtlich jünger sind als man selbst. Die Haltungen und Gewohnheiten einer neuen Zeit tolerieren zu lernen, auch wenn sie den tradierten Ansichten widersprechen, über Krankheit und körperliche Schwäche zu obsiegen und vor allem: immer wieder anzufangen.«

Und über die Geleitworte, die Geiger Semester für Semester dem Programmheft voranstellte, sagte Mehlhorn: »Selbstbewusstsein, Menschenwürde, Dankbarkeit, Ellenbogengesellschaft und natürlich Alt



Erich Geiger zu seinem 80. Geburtstag im Januar 2004. Foto: UJ/Eckold

Werden – das waren Ihre Eröffnungskorde eines Semesters. Keine unverbindliche Begrüßung, sondern Botschaften, kleine Essays kamen von Ihnen. Ganz eigene, kleine Kostbarkeiten, geprägt von einer tief humanistischen, keinem politischen System verhafteten Gesinnung.«

Erich Geiger wurde am 12. Januar 1924 in Karlsruhe geboren. Als Schauspieler und Regisseur war er in Karlsruhe tätig, danach zog es ihn nach Berlin, wo er am Theater am Schiffbauerdamm, am Metropolitantheater und an der Komischen Oper beschäftigt war. Später – von 1956 bis 1965 – war er Chefregisseur und stellvertretender Operndirektor der Staatsoper Dresden. Danach arbeitete Erich Geiger als Chefdramaturg, Regisseur und freier Schriftsteller in Hamburg, bis er 1994 nach Dresden zurückkehrte.

Neben seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Vereins »Freunde und Förderer der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst« e. V. und dann als Präsident der »Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst« hat er sich als Initiator, Autor, Vortragender und Moderator der von den Hörern der Seniorenakademie immer sehr gut angenommenen Veranstaltungen wie z. B. Kunst am Klavier und Musik am Sonntagnachmittag (ab WS 1995/96), Dresdner Theatergeschichte, Operntheater im Wandel der Zeiten, die großen Opernaufführungen in Dresden, »Für Freunde der Oper« hervorgerufen.

M. B. / G. W.

Minister mit Vortrag zur NPD

Thomas de Maizière vor TU-Studenten und Mitarbeitern

Der Rechtsstaat sei außerordentlich tolerant, hob Sachsens Innenminister Thomas de Maizière während eines Vortrags mit Diskussion am 26. April an der TU Dresden hervor, zu dem die Professur für Politische Theorie und Ideengeschichte (Professor Hans Vorländer) eingeladen hatte. »Genau das nutzt die NPD«, so de Maizière. Es sei ganz eindeutig, dass die NPD insgesamt auch auf nationalsozialistischem Gedankengut basiere. »Nach dem Vorbild der NSDAP sind Wahlen für die NPD nur das Vehikel zur Machterlangung, um anschließend das demokratische System zu beseitigen«, so der Minister. Der Erfolg der NPD bei den Landtagswahlen im September 2004 allerdings sei darauf zurückzu-

führen, dass diese Partei ihre wahren Ziele in der Öffentlichkeit verschweigen konnte – die NPD wurde nicht als rechtsextremistische Partei gewählt, sondern, so de Maizière, als »populistische Protestpartei«. Dabei habe die Partei ihren Erfolg in Sachsen bundesweit strategisch vorbereitet und Parteistrukturen seit den 90er Jahren hier systematisch aufgebaut. Mit der Ansiedlung des NPD-nahen Verlages »Deutsche Stimme« in Riesa seien zahlreiche Funktionäre nach Sachsen versetzt worden.

Trotz der »Bewährungsprobe für die Demokratie« warnte de Maizière vor Panikmache. »Die NPD ist gefährlich, aber sie ist keine echte Gefahr für die Bundesrepublik.«

In der lebhaften Diskussion kamen verschiedene Aspekte zum Ausdruck: Pro und Kontra zum Gedanken, die NPD zu verbieten, aber auch Fragen nach der Rolle der demokratischen Parteien.

M. B./S. H.

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@mailbox.tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@mailbox.tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,
Tel.: 0351 3179936.
E-Mail: presse.seibt@gmx.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 22. April 2005
Satz: Redaktion; IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

1001 MÄRCHEN GmbH
Weißeritzstr. 3, 01067 Dresden
Tel. 495-1001, Fax 495-1004

Märchen und Geschichten aus allen Teilen der Welt erzählen wir für Kinder und Erwachsene:

Do., 05.05.05	15.00 Uhr	» Taraf « Detlef Hutschenreuther, Anke Ames, Charlotte Loßnitzer
	19.00 Uhr	» Neue u. alte Liebesgeschichten aus 1001 Nacht « Moutlak Osman, Franka Baddura
Fr., 06.05.05	19.30 Uhr	» Die Legende von Siddhartha « Anke-Kamilla Müller, Doreen Seidowski-Faust
	22.00 Uhr	Premiere » Schräge Märchen « Jo Gerbeth
Sa., 07.05.05	16.00 Uhr	» Der Teufel mit den drei goldenen Haaren « Lena Romanowski
	19.30 Uhr	» Neue lustige und spannende Geschichten von Hodscha Nasreddin « Dr. Wilfried Pretzschner, Maries Hanum
	22.00 Uhr	» Das Zigeunerlager « Doreen Kähler
So., 08.05.05	16.00 Uhr	» Märchen aus allen vier Himmelsrichtungen « Kirsten Balbig
	19.30 Uhr	» Große orientalische Bauchtanznacht « Amani, Ghejaria, Latifa, F. Baddura, M. Hanum, Maja, Noura + Shirin, Moutlak Osman, Dirk Hessel, Jack Panzo
Mo., 09.05.05	19.30 Uhr	» Bitch – im Banne der Düfte « Jan Deicke
Do., 12.05.05	19.30 Uhr	» Im Paradiesgarten « Josephine Hoppe, Ghejaria
Fr., 13.05.05	19.30 Uhr	» Von Bach zu Pärt – von Basile zu Grimm « Anke-Kamilla Müller, StahlQuartett Dresden
	22.00 Uhr	» Prosa – Edda « Albrecht Goette, Jan Heinke
Sa., 14.05.05	16.00 Uhr	» Wie man aus einem Frosch einen Menschen macht « Dr. Wilfried Pretzschner
	19.30 Uhr / 20.00 Uhr	Premiere » Die Geschichte von der unbekanntem Insel « Gerlind Schulze, Paul Hoorn
So., 15.05.05	16.00 Uhr	» Mein kleiner Hund Mister « Daniel Minetti
	19.30 Uhr	» Von Bach zu Pärt – von Basile zu Grimm « Anke-Kamilla Müller, StahlQuartett Dresden
	22.00 Uhr	» Die Nachtigall und die Rose « Charlotte Loßnitzer
Mo., 16.05.05	20.30 Uhr	Uraufführung » Die Rätsel der Nacht « Evelyn Kitzing, Mathias Macht, Dirk Hessel
Do., 19.05.05	19.30 Uhr	Indische Nacht » Sadhana « D. Seid.-Faust, M. Faust, P. K. Maitra, A. K. Müller, T. Handrick
Fr., 20.05.05	19.30 Uhr	» Die Geschichte vom bösen Hänsel, der bösen Gretel und der (guten) Hexe « Rainer Müller, Heide König
	22.00 Uhr	» Geschichten gegen den Wahnsinn « Sigrid Müller
Sa., 21.05.05	16.00 Uhr	» Der kleine Muck « Charlotte Loßnitzer
	19.30 Uhr	» Fünf aus Fünfzig – Märchen der Märchen « Kim Leonore und Florian Heilmann, Jochen Heilmann
	22.00 Uhr	» Der glückliche Prinz und der junge König « Julia Henke
So., 22.05.05	16.00 Uhr	» Lilietroll « Tommy Lehmann
	19.30 Uhr	Premiere » Entdeckungen « Kim Leonore Heilmann, Florian Heilmann, Jochen Heilmann

Querdenker gefragt!

**Sachsens
Forschernachwuchs
präsentierte sich beim
Landeswettbewerb »Jugend
forscht« in Dresden**

»Bei »Jugend forscht« zählt vor allem Kreativität«, meint Thomas Härtling. »Hier kommen Querdenker zum Zuge, denn denen fallen originelle Lösungsansätze ein, die den Profis so noch nicht in den Sinn gekommen sind.« Härtling muss es wissen. Der heutige Physik-Doktorand an der TU hat in den Jahren 1994 bis 1997 selbst jährlich an dem Nachwuchswettbewerb teilgenommen und ist 1996 mit einem Projekt zur Physik der Solarzelle sogar bis zum Bundeswettbewerb vorgedrungen. Diesmal ist er als Mitglied der Jury dabei. »Früher habe ich von »Jugend forscht« selbst profitiert. Jetzt möchte ich auch etwas davon zurückgeben und die heutigen Teilnehmer mit Tipps und Anregungen unterstützen.« Für Härtling profitieren die Teilnehmer in vielerlei Hinsicht vom Wettbewerb. »Die Schüler werden mit der Forschungsmethodik vertraut, sie können Kontakte knüpfen und lernen nicht zuletzt, ihre Projekte zu präsentieren und in Diskussionen zu verteidigen.«

50 Jungforscher stellten am 9. April in den Technischen Sammlungen insgesamt 32 Projekte aus den Bereichen Naturwissenschaften, Mathematik und Technik vor. Beeindruckend war dabei neben der Vielfalt der Themen auch das durchweg professionelle Niveau der Präsentationen. Die Sieger des Wettbewerbs konnten sich unter anderem über Preisgelder im Gesamtwert von 5000 Euro freuen, die von den Patentunternehmen Siemens, AMD und BMW gestiftet worden waren. Landeswettbewerbsleiter Jens Reichel freute sich vor allem über den Praxisbezug vieler Arbeiten. »Immerhin rund ein Drittel der vorgestellten Lösungen sind bereits zum Patent angemeldet.«

Christian Boden aus Wilkau-Haßlau hat sein Patent bereits in der Tasche. Der 17-Jährige hat schon mehrmals am Wettbewerb teilgenommen und überzeugte dies-



So strahlen Siegerinnen: Carina Hofmann (17), Dominique Profe (18) und Franziska Herkner (18, v.l.n.r.) entwickelten ein haut- und umweltschonendes Waschmittel auf der Basis von Seifenkraut und erhielten dafür den Hauptpreis in der Sparte Chemie.
Foto: HaRa

mal durch ein solarbetriebenes Belüftungssystem, das problemlos in Dachfenster eingebaut werden kann und hitzegeplagten Bewohnern von Dachgeschossen künftig Erleichterung verschaffen soll. Die Solarzellen liefern dabei nicht nur die Energie für die Lüfter, sondern messen auch die Intensität der Sonneneinstrahlung. Für diese Leistung erhielt Christian den Sonderpreis des Wirtschaftsministeriums.

Die Ideen zu den Arbeiten kommen häufig aus dem eigenen Umfeld. So brachte ein Krankheitsfall in der Familie Silvana Konermann aus Meißen dazu, sich intensiv mit Harnwegskathetern zu beschäftigen. Sie entwickelte eine antibiotische Be-

schichtung, die das Infektionsrisiko deutlich vermindern kann. Carina Hofmann, Franziska Herkner und Dominique Profe aus Chemnitz kamen dagegen durch die Neurodermitiserkrankung einer Mitschülerin auf den Gedanken, nach einem hautfreundlichen Waschmittel zu forschen. Neben anderen Naturstoffen verwendeten sie dazu auch das schon im Mittelalter verwendete Seifenkraut. Das von ihnen entwickelte Produkt ist nicht nur weniger allergen als konventionelle Waschmittel, sondern schon auch die Umwelt. Im Moment suchen die drei nach einem Waschmittelkonzern, der an ihrer Erfindung interessiert ist. Begeisterung bei den Juroren

löste das Langzeitprojekt des 18-jährigen Michel Oelschlägel aus Schwarzenberg aus. Bereits seit mehr als sieben Jahren erforscht Oelschlägel das Leben eines Steinhummelvolks. Möglich macht dies ein selbst gebauter Nistkasten mit Lichtschranke am Eingang und einer Videokamera im Innern. Auf diese Weise dokumentierte er bislang noch nicht entdeckte Verhaltensweisen der Steinhummel und gewann den Hauptpreis im Fachgebiet Biologie.

Die Gewinner der acht Hauptpreise haben nur wenig Zeit, sich auf ihrem Lorbeer auszuruhen, denn vom 26. bis 29. Mai vertreten sie Sachsen beim Bundeswettbewerb in Dortmund.
Hagen Rath

**Rechtsanwalt
Dr. AXEL SCHOBER**
www.dr-schober.de

Tätigkeitsschwerpunkte: Betreuung technologieorientierter Unternehmen
- Vertrags- u. gesellschaftsrechtl. Gestaltungen
- Wettbewerbsrecht
- Internationales Wirtschaftsrecht

im Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Str. 61-63, 01217 Dresden
Tel. 0351-8718505

Tag der Fakultät Informatik

Am 23. Mai 2005 findet der Tag der Fakultät Informatik der TU Dresden statt. Dieser steht im Zeichen des IT-Standorts Dresden und in der Beteiligung namhafter Firmen wie SAP, T-Systems oder IBM spiegelt sich das auch sehr eindrucksvoll wider.

Am Vormittag findet ein hochwertiges Workshopprogramm statt, das Studierenden der Informatik die Möglichkeit bietet, sich in verschiedenen Bereichen zu bilden oder Einblick in die Arbeit einzelner Firmen zu erhalten. Gerahmt wird dieser Programmteil durch eine Firmenmesse, auf der sich Unternehmen wie SAP, MLP, TTK und viele mehr präsentieren.

Der Gastvortrag von Prof. Andrew S. Tannenbaum (»The Design of a Billion-User Worldwide Distributed System«), einer Größe der Informatik von der Vrije Universität Amsterdam, bildet am Nachmittag das Highlight des Events. Besonders zu erwähnen ist auch die Vergabe der Preise. Hierbei ist einerseits der Accenture-Belegpreis zu nennen, andererseits muss aber auch die Prämierung des besten Diploms und des besten Vordiploms durch die IBM Deutschland und die GfK Marketing Services GmbH und Co. KG hervorgehoben werden. Am Tag der Fakultät Informatik bekommen Studierende, Alumnis und Gäste der Fakultät die Chance, einige Profs auch außerhalb des »Lehrbetriebs« zu treffen und mit Firmenvertretern ins Gespräch zu kommen. Dafür bietet vor allem der Abend eine gute Gelegenheit. Am Grill, bei einem kühlen Bier oder beim musikalischen Intermezzo mit dem »Scobel Trio« wird der Tag der Informatik sicher wieder viele Interessierte anlocken.
C. Wagner

Christiane Wagner
Tel.: 0351 463-38465
E-Mail: cw10@inf.tu-dresden.de

»Es ist schwer, mit Deutschen ins Gespräch zu kommen«

**Aus dem Ausland an
die TU Dresden – Teil V**

Ibrahim Nesafi promoviert am Institut für Bodenkunde und Standortslehre der forstwissenschaftlichen Fakultät. Der Syrer kam von der Lattakia Tischrin University im Herbst 1998 nach Deutschland. Zuerst besuchte er in Leipzig einen Sprachkurs, arbeitet und forscht nun seit 1999 an der TU Dresden. Nesafi hat sich hier eingelebt und vieles über seinen »Kulturschock« zu berichten. Das Universitätsjournal sprach mit ihm über seine Sicht als ausländischer Mitbürger auf Deutschland, Dresden und die TU.

UJ: Woher kommen Sie?

Nesafi: Ich komme aus Syrien, aus Lattakia. Dort habe ich zwölf Jahre als Assistent an der Uni gearbeitet. Ich promoviere gerade an der Fakultät für Forstwissenschaften der TU Dresden.

Was hat Sie nach Deutschland und speziell nach Dresden geführt?

Zu Zeiten der DDR haben viele Syrier hier promoviert und waren bereits an der TU Dresden. Die meisten meiner Professoren zu Hause haben mir die TU Dresden zum Promovieren empfohlen. Ich habe schon lange davon geträumt und bin dann ja auch nach Dresden gekommen. Ein Freund von mir hat hier promoviert und arbeitet jetzt an meiner Heimatuniversität. Er hat meinen jetzigen Betreuer Professor Makeschin um meine Betreuung gebeten.

An welchem Projekt arbeiten Sie hier?
Ich beschäftige mich mit Umweltschutz und speziell der Bodenbelastung.

Wenn Sie an Ihre Heimatuniversität in Lattakia denken und an die Arbeit an der TU Dresden – was gefällt Ihnen hier besser und was in Syrien?

In Syrien sind die Vorlesungen auf jeden Fall besser. Ich habe hier einige Veranstaltungen besucht. Die Studenten machen Krach und sind unaufmerksam. Das passiert bei uns überhaupt nicht. Hier habe ich schon erlebt, dass Studenten eine halbe Stunde später kommen und dann in der Vorlesung essen, trinken und quatschen. Die anderen werden dadurch gestört. Wenn ich die Praktika vergleiche, stelle ich fest, dass es bei uns in Syrien jede Woche regelmäßige Praktika für die Studenten gibt. Sie machen ihre Experimente und bekommen Noten dafür.

Hier gibt es nur kurze Praktika, zwei Wochen oder weniger. Die Studenten können die Experimente nicht gut durchführen. In ein bis zwei Wochen Praktikum lernt man das nicht. Bei uns werden die Studenten etwa zu 30 Prozent für ihre Praktika und zu 70 Prozent durch die schriftlichen Hauptprüfungen benotet. Bei uns gibt es keine mündliche Prüfung. Schriftliche Prüfungen sind objektiver. Ich habe aber hier in Dresden bemerkt, dass die Professoren zwar streng sind, aber sehr gut und gerecht. Das mag ich sehr.

Wie war es für Sie, als Sie 1999 an die TU Dresden kamen?

Wir sind zwei Ausländer an unserem Institut und die anderen sind 25. Deshalb mussten wir uns einfach an die deutsche Mentalität gewöhnen. Aber ich hatte natürlich auch meine Schwierigkeiten. Mittlerweile gefällt es mir aber sehr gut.

Bevor ich mit Ihnen geredet habe, hatte ich ein Gespräch mit einem Promotionsstudenten aus Äthiopien. Dieser meinte, in Deutschland müsse man sich selber integrieren. In anderen Ländern wird man viel eher an die Hand genommen. Wie sehen Sie das?

Waren Sie im Ausland? In Asien, Osteuropa oder afrikanischen Ländern ist das ganz anders. Bei uns zum Beispiel gibt es das Wort »Ausländer« gar nicht. Das heißt immer »ein Gast«. Sie sind auf jeden Fall überall herzlich willkommen. Die Situation hier ist eine andere.

Wie empfinden Sie das Alltagsleben in Dresden?

Es ist schwer. Manche Ausländer benehmen sich wirklich schlecht. Aber deshalb sind doch nicht alle so. Ich denke ja auch nicht, wenn mich ein Deutscher betrügt, dass alle Deutschen so sind. Wenn ein Ausländer klaut, heißt das nicht, dass alle stehlen.

Wie waren Ihre ersten Eindrücke von Dresden und von Deutschland?

Der erste Eindruck war besser, als ihn mir meine Kollegen in Syrien geschildert hatten. Aber später habe ich gemerkt, dass vieles doch nicht so gut läuft. Ich habe am



Ibrahim Nesafi. Foto: UJ/Geise

Anfang gedacht, dass man neben seiner Arbeit Zeit hat und die andere Kultur kennen lernt.

Was gefällt Ihnen an Dresden?

Die Bauwerke sind sehr schön. Die Umwelt ist in einem besseren Zustand als bei uns zu Hause. Auch das Leben ist nicht so teuer, zum Beispiel sind die Lebensmittel erschwinglich.

Was ist an der Forschung anders hier?

Die Forschung hier ist besser als bei uns. Die Bedingungen sind in Deutschland allerdings gut. Besonders die Geräte haben eine hohe Qualität. Und wenn man Material bestellt, bekommt man das sehr schnell geliefert. Auf der anderen Seite sind diese Geräte so hoch entwickelt, dass viele Leute ihre Arbeit verlieren.

Wie schwer oder leicht fiel es Ihnen, sich hier zu integrieren?

Die Mentalität der Deutschen ist gar nicht so schlecht, aber das Leben hier ist hart. Was mir gefallen hat, ist, dass die Leute hier sehr pünktlich sind. Alles ist sehr zuverlässig.

Was stellen Sie sich für die Zukunft vor?

Ich habe eine feste Stelle zu Hause. Wenn ich hier fertig promoviert habe, kann ich zurück nach Syrien gehen. Ich würde aber auch hier bleiben, wenn ich eine gute Arbeit in meinem Fachbereich finde.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft in Dresden?

Es soll auf jeden Fall für Dresden immer besser werden. Ich wünsche mir auch, dass die Ausländer hier besser verstanden und akzeptiert werden. Ich wünsche auch, dass die Entwicklung in Dresden weitergeht, sich eine internationale Kultur und Forschung entwickelt, welche viele Leute aus aller Welt anzieht. Ich bedanke mich bei meinem Betreuer für seine Unterstützung und bei allen Mitarbeitern des Instituts für Bodenkunde und Standortslehre und wünsche allen weiterhin viel Erfolg. Ich werde anderen ausländischen Studenten empfehlen, an der TU Dresden zu studieren oder zu promovieren. Ich habe Zulassungen für meine fünf syrischen Stipendiaten, die meine Studenten waren, besorgt. Einer davon studiert jetzt in Tharandt und die anderen kommen später. Ich versuche auch, die Beziehung zwischen unseren Universitäten zu verstärken.

Die Fragen stellte Dörte Grabbert

Erste Brücke aus Textil und Beton für Oschatz erfolgreich getestet

TU Dresden entwickelt extrem leichtes und filigranes Bauwerk für Landesgartenschau

Am 12. April 2005 wurde im Dresdner Otto-Mohr-Laboratorium die erste Brücke aus textilbewehrtem Beton vorgestellt. Dazu eingeladen hatten die Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer der TU Dresden mbH (GWT) und das Institut für Massivbau der TU Dresden (vgl. Universitätsjournal 7/2005).

Die Brücke besitzt eine Spannweite von 8,60 Metern. Sie ist aus zehn jeweils 90 Zentimeter langen Segmenten zusammengesetzt, welche durch sechs Stahllitzen miteinander verbunden und vorgespannt wurden. Die Bodenplatte und die Außen-



An der Unterseite der Brücke sieht man die Enden der Stahllitzen, mit denen die Brückensegmente verbunden und vorgespannt sind.

wände der Brücke bestehen aus vier in Beton eingebetteten Lagen Glasfasern und sind lediglich drei Zentimeter dick.

Dabei gilt der Einsatz von textilbewehrtem Beton, welcher an Stelle von Stahlbeton verwendet wird, als eine Weltneuheit auf dem Gebiet des Brückenbaus. Bei der Bewehrung handelt es sich um ein Netz aus Glasfasern, gleich einer »groben Gardine«, so Professor Manfred Curbach aus dem Institut für Massivbau der TU Dresden. Weil Glasfasern nicht rosten, reichen sehr dünne Betonschichten.

Dazu kommt, dass die Brücke sehr leicht ist. Mit fünf Tonnen wiegt sie lediglich ein Fünftel einer Stahlbetonbrücke. Des Weiteren kann durch den Einsatz von textilbewehrtem Beton an den Folgekosten gespart werden, da zum Beispiel geringere Transportkosten erwartet werden. Dazu kommt der wartungsarme Charakter des Materials, wobei Imprägnierung und Korrosionsschutz nur selten notwendig sind.

Trotz der Vorteile, die sich aus dem Einsatz von textilbewehrtem Beton ergeben, gibt es dafür in Deutschland noch keine Norm. Aus diesem Grund musste für den Bau und Einsatz der Brücke eine Zustimmung im Einzelfall erwirkt werden, so Professor Manfred Curbach. Hierfür wurden zunächst Belastungstests an einzelnen Segmenten der Brücke und an einem Prototyp im Otto-Mohr-Laboratorium durchgeführt. Bereits hier ergaben sich ganz wunderbare Werte, so Diplom-Ingenieur und Projektleiter Dirk Jesse. Die Gebrauchstauglichkeit, also die täglich zu

bewältigende Last der Brücke, wurde mit 125 Kilonewton angenommen. Das entspricht einer Belastung von fünf Personen mit je 100 Kilogramm Gewicht pro Quadratmeter. In ersten Tests hielt die Brücke schon 250 Kilonewton stand. Bei dem Test am 12. April 2005 untersuchten die Forscher der TU Dresden abschließend die Tragfähigkeit, also die Last, die zur Zerstörung der Brücke führt. Hier wurde zur vollen Zufriedenheit von Professor Curbach und seinen Mitarbeitern ein Maximalwert von 380 Kilonewton erreicht.

Neben diesen guten Messergebnissen kann bei der Wahl der Materialien für die Brücke auch auf langfristige Erfahrungen zurückgegriffen werden. Die Glasfasern bestehen aus alkaliresistentem Glas, welches seit 40 Jahren in Zusammenhang mit Beton verwendet wird und als extrem langlebig gilt.

Im nächsten Jahr soll die Brücke zum ersten Mal bei der Landesgartenschau in Oschatz zum Einsatz kommen und Besucher über die Döllnitz, einem Zufluss zur Elbe, leiten. Durch die hohe Belastbarkeit können auch kleinere Fahrzeuge der Gärtnerei und Rettungsfahrzeuge das Bauwerk befahren. Der Oberbürgermeister der Stadt Oschatz Andreas Kretschmar betont die Verbindung zwischen den Innovationen im Gartenbau und der Brücke als Weltneuheit unter dem Motto »Hier blüht Sachsen«.

Das zukunftsweisende Projekt konnte nur durch eine Kooperation zwischen der TU Dresden, dem Betonwerk Oschatz und der GWT realisiert werden. Die Kosten für



Blickt man auf den Brückenquerschnitt, erkennt man die Mess- und Belastungsinstrumente für den Versuch. Fotos (2): UVS

den Bau der zwei Brücken und der zusätzlichen Einzelsegmente der Tests belaufen sich auf 60 000 Euro, so Dietmar Schurig, Geschäftsführer Betonwerk Oschatz.

Die gewerbliche Plattform und der weitere Vertrieb der neuen Technologie werden durch die GWT übernommen. Hier können die Erkenntnisse über dünnwandige, belastbare Bauteile aus textilbewehrtem Beton bei der Konstruktion von Rohren und

Fassadenplatten angewendet werden. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, die Brücke durch hinzugefügte Segmente zu verlängern, wobei das derzeit nur bei filigranen, nicht extrem belasteten Brücken möglich ist.

Die Brücke wird im Sommer 2005 in Oschatz installiert und kann 2006 bei der Landesgartenschau begangen werden.

Annechristin Stein

Absolvententreffen der Informatiklehrer

Sächsischer Bildungsserver mit gutem Angebot für Mittelschulen

Am 9. April 2005 fand an der Fakultät Informatik der TU Dresden zum 11. Mal ein Absolvententreffen der Informatiklehrer statt. Diese Veranstaltung führt die Fakultät Informatik der TU Dresden nun schon seit 1994 gemeinsam mit der Fachgruppe »Informatische Bildung in Sachsen« der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI) und der Regionalgruppe Dresden der GI e.V. durch.

Wie in jedem Jahr wurden zuerst einige »Neuigkeiten« vorgestellt:

- Von den Fachberatern für das Fach Informatik an Gymnasien wurde zum neuen Lehrplan bereits eine Aufgabensammlung erarbeitet und im Netz zur Diskussion veröffentlicht.
- Die GI-Fachgruppe stellte ihre Initiativen zur Verbesserung der regionalen Fortbildung der Informatiklehrer in Zusammenarbeit mit den Regional-schulämtern vor.

- Die Vorbereitung der aller zwei Jahre stattfindenden bundesweiten Tagung »Informatik und Schule«, die vom 28. bis 30. September dieses Jahres an der TU Dresden stattfindet, läuft auf Hochtouren. Es wurden zahlreiche Fachvorträge eingereicht und inzwischen von den Gutachtern für das Tagungsprogramm empfohlen.

Als Gast für den Hauptvortrag konnten die Organisatoren in diesem Jahr Mag. Peter Micheuz aus Klagenfurt begrüßen. Dieser begeisterte und überzeugte mit österreichischen Charme als »Kenner der Schul-informatik«. Er berichtete über die Höhen und Tiefen des Informatikunterrichts in den allgemeinbildenden Schulen Österreichs. Weitere Informationen zum Thema findet man unter der Webadresse <http://www.schulinformatik.at>.

Nach der Mittagspause wurde uns zunächst ein interessanter und informativer Einblick in die Thematik »Barrierefreies Web« gegeben. Darüber hinaus berichteten Thomas Knapp und Helmar Fischer als Autoren für das Fach Informatik auf dem Sächsischen Bildungsserver über ihre

neuen Webseiten. Diese bilden eine sehr gute Grundlage für die vom neuen Lehrplan Informatik auch in der Mittelschule geforderte Behandlung einer objektorientierten Sichtweise auf Standardanwendungen wie Textverarbeitung oder Tabellenkalkulation.

Abschließend berichtete Peter Micheuz kurz über Erfahrungen mit dem ECDL (European Computer Driving Licence) an österreichischen Schulen. Die im Rahmen dessen an die Schüler vermittelten Bedienfertigkeiten können zwar gute Voraussetzungen für den Informatikunterricht bereitstellen, ihn aber in keinem Fall ersetzen.

Das 11. Absolvententreffen der Informatiklehrer beinhaltete somit wieder einen guten Mix informatischer Fachthemen und aktueller Bezüge zur Schülerinformatik. Außerdem bot die ausgiebige Mittagspause im gemütlichen Studentencafé auch viele Möglichkeiten zu persönlichen Gesprächen.

C. Wagner

➔ Weitere Informationen:
Fakultät Informatik/AG Didaktik



Konzentrierter Gedankenaustausch während des Lehrertreffens. Foto: C. Wagner

der Informatik/Lehrerausbildung
Prof. Steffen Friedrich
Tel.: +49 351 463-38306,
E-Mail: sf2@inf.tu-dresden.de
zur Arbeitsgruppe:
<http://dil.inf.tu-dresden.de/index.jsp>

zu den Absolvententreffen:
<http://dil.inf.tu-dresden.de/lehramt/absolvententreffen.jsp>
zur GI-Fachgruppe Sachsen:
<http://www.sn.schule.de/~gi/>
zur INFOS: <http://www.infos05.de>

Professor Hans Wiesmeth übernimmt Rektorat an der HHL

Am 2. Mai 2005 übernahm Professor Hans Wiesmeth die wissenschaftliche Leitung an der HHL – Leipzig Graduate School of Management. Damit löst er Professor Dr. Arnis Vilks als Rektor ab, der fünf Jahre diese Position inne hatte.

Mit Hans Wiesmeth gewinnt die HHL einen renommierten Wissenschaftler, der insbesondere im Bereich der Volkswirtschaftslehre internationale Anerkennung erlangt hat. »Meine Aufgabe ist es insbesondere, die HHL noch internationaler aufzustellen«, sagte Wiesmeth. Hierbei kommt dem promovierten Wirtschaftswissenschaftler zugute, dass er bereits an zahlreichen ausländischen Universitäten geforscht und gelehrt hat. Unter anderem war er an der University of Western Ontario in Kanada und an der Russischen Akade-

mie der Wissenschaften in Akademgorodok tätig. »Besonders der Teamgeist innerhalb der gesamten Hochschule liegt mir sehr am Herzen. Weil die HHL nur so gut ist, wie jeder einzelne im Team«, erklärte Wiesmeth weiter. Zudem komme es darauf an, die Forschungsleistung zu intensivieren sowie die Kontakte zur Wirtschaft weiter auszubauen. Hans Wiesmeth wurde 1950 in Vilseck (Bayern) geboren und studierte zunächst Mathematik und Physik an der Universität Erlangen. 1981 wurde er zum Professor für Wirtschaftstheorie an die Universität Bonn berufen. Nach elf Jahren wechselte Wiesmeth an die TU Dresden, an der er von 1993 bis 2000 das Amt des Prorektors für Wissenschaft ausübte. Seit 2003 leitete er auch den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Dresden Interna-

tional University (DIU). Die Handelshochschule Leipzig (HHL), 1898 gegründet, ist Deutschlands älteste betriebswirtschaftliche Hochschule und zählt heute zu den führenden Business Schools in Europa. Die HHL bietet ein viersemestriges Hauptstudium der Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Unternehmensführung an. Darüber hinaus kann an der HHL in einem 15-monatigen, englischsprachigen Programm ein MBA erworben werden. Seit November 2003 wird zudem ein zweijähriges berufsbegleitendes MBA-Programm angeboten. Im April 2004 erhielt die HHL als erste private Hochschule in Deutschland das internationale Gütesiegel der Akkreditierung durch die renommierte amerikanische Organisation AACSB (Association to Advance Collegiate Schools of Business). PI

Aktionen zum Einsteinjahr

Das Jahr 2005 wird international als »World Year of Physics« gefeiert, in Deutschland eher als Einsteinjahr. Vor 100 Jahren veröffentlichte Einstein seine Theorien und brachte somit für die Physik einen entscheidenden Beitrag. Seine Relativitätstheorie ist zumindest vom Namen her fast jedem ein Begriff, aber kaum einer weiß, dass Einstein auch die Idee der Lichtteilchen vertrat und so einen bedeutenden Beitrag zur Quantentheorie brachte (an die er aber Zeit seines Lebens selber nicht glaubte). Weithin unbekannt ist auch, dass Einstein seinen Nobelpreis nicht für die Relativitätstheorie, sondern für die Erklärung des äußeren lichtelektrischen Effektes (auch Photoeffekt oder Hallwachs-Effekt genannt) bekam, nach dem Licht nicht nur als Welle oder Strahl, sondern

auch als Photon oder Lichtquant aufgefasst werden kann. Dies alles und natürlich auch seinen 50. Todestag (Einstein starb am 18. April 1955) hat der Fachschaftsrat Physik zum Anlass genommen, eine Reihe von Schauexperimenten ins Leben zu rufen. Diese Reihe startete am 14. April 2005 im Hörsaalzentrum. Alle zwei Wochen wird es nun immer donnerstags von 9 bis 13 Uhr vor oder im HSZ Experimente geben, die zum Staunen und Mitmachen einladen. Weiterhin gibt es die Möglichkeit, Physikstudenten Löcher in den Bauch zu fragen. Neben Brummkreiseln, Funkenprühern und optischen Spielereien ist auch ein Thementag zur Supraleitung geplant. Das Motto ist in diesem Fall wieder mal olympisch: »Dabei sein ist alles«.

Erik Ritter

Chancengleichheit und Eliteförderung

Vortragsveranstaltung des Referates Gleichstellung

Ohne Chancengleichheit gibt es keine wirkliche Eliteförderung. Das war der Grundtenor einer hochrangigen Veranstaltung, die das Referat Gleichstellung der TU Dresden gemeinsam mit dem Deutschen Akademikerinnen-Bund (DAB) e.V., Gruppe Sachsen/Dresden, am 26. April 2005 durchführte.

In ihrem Vortrag arbeitete Dr. Ruth Hagengruber jene Argumente heraus, die zeigen, dass die heute einander gegenübergestellten Positionen Chancengleichheit und Eliteförderung bei näherer Betrachtung eng zusammenhängen, ja im Grunde voneinander abhängig sind.

Weiterhin ging es dabei darum, die Bedeutung dieses Anliegens im Hinblick auf den Frauenanteil an der Elite zu erörtern und auch die Aspekte der gegenwärtig

praktizierten Chancengleichheit zu reflektieren. »Wer in einer Welt, die vom Unterschied geprägt ist, daran festhält, Chancengleichheit zu verwirklichen, kann mit Fug und Recht behaupten, damit eine Grundlage für die Auswahl der Besten zu schaffen«, so Hagengruber.

Nach wie vor seien soziale Zugehörigkeit, Geschlecht oder Herkunft ausschlaggebend dafür, ob es gelingt, Teil der Elite zu sein – gegenwärtig definiere sich »Elite« eben nicht ausschließlich über das Kriterium des / der »Besten«.

Die Benachteiligung von Frauen sei in der akademischen Welt nicht nur im Sinne der individuellen Entwicklungsmöglichkeiten der Frauen zu bedauern, sondern müsse auch als Problem der Hochschulen und der gesamten Volkswirtschaft erkannt werden, es sei eine Vergeudung von kreativem Potenzial, so Hagengruber mit Bezug auf die Hochschulrektorenkonferenz 2003 in Dresden. **M. B.**

Multimediale Ideen aus Kunst und Gestaltung

Ausstellungsvernissage des Informatik-Nebenfachs

Am 4. Mai 2005 findet 16.30 Uhr die 4. Ausstellungseröffnung des Nebenfachs Kunst und Gestaltung der Fakultät Informatik der TU Dresden im Club Dürerstraße (Fakultät Informatik, Hans-Grundig-Str. 25) statt.

Wiederholt zeigt sich dabei die Symbiose von Kunst und Informatik.

Seit 2001 können Studierende dieses besondere Bildungsangebot nutzen. Organisiert wird das Nebenfach durch die Hochschule für Bildende Künste, das Institut für Kunst- und Musikwissenschaft an der Philosophischen Fakultät der TU Dresden, die Fakultät Informatik und freie Künstler aus Dresden. Bis zu 40 Kunstinteressierte beginnen pro Semester das Studium des Ne-

benfachs. Die Abschlussarbeiten bestehen aus einem Multimediawerk, in dem kunsthistorische Inhalte mit modernen Methoden visualisiert werden. Es ist vorstellbar, dass zukünftig mit den jeweiligen beteiligten öffentlichen Institutionen ein kommerzieller Kontext entwickelt werden könnte. Neben verschiedenen Angeboten des Grund- und Hauptstudiums (Malerei, Grafik und Multimedia) wird im SS 2005 aktuell auch ein Fotokurs angeboten.

Das Nebenfach Kunst und Gestaltung an der TU Dresden ist ein eindrucksvolles Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit verschiedenster Fachbereiche und spiegelt richtungsweisend die zukünftige »Elite-Universität« in der Stadt der Wissenschaften wider. **C. Wagner**

Informationen:
<http://kunst.inf.tu-dresden.de>

Dr.-Händel-Förderpreis 2005 an Professor Eric Schoop

Mit der diesjährigen, anteiligen Vergabe des Dr.-Händel-Preises zur Förderung der Auslandskontakte der Fakultät Wirtschaftswissenschaften durch die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. an Professor Eric Schoop wird einer erfolgreichen Fortsetzung des wissenschaftlichen Austausches mit Vertretern von Universitäten in Mittel- und Osteuropa die Hand gereicht.

Damit werden die seit Jahren bestehenden Bemühungen von Professor Schoop gewürdigt, durch gemeinsame Lehr- und Forschungsaktivitäten die universitäre Lehre in den Wirtschaftswissenschaften in diesem traditionsreichen Raum neu aufeinander abzustimmen, zur Verständigung der Kulturen und der Entwicklung gemeinsamer gesamteuropäischer Perspektiven beizutragen und so einen aktiven Schritt zur Operationalisierung des Bolo-

gna-Prozesses zu gehen. Der Betrag von 1000 Euro soll konkret dazu verwendet werden, Gastwissenschaftler aus der erweiterten Europäischen Union und aus den angrenzenden Ländern Osteuropas zu einer internationalen Konferenz nach Dresden einzuladen und dafür finanziell zu unterstützen.

Das dritte Europäische Integrationsforum (EIF 2005) wird voraussichtlich im November an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden stattfinden und sich anhand von Erfahrungsberichten und neuen Forschungsansätzen mit den Potenzialen des E-Learning zur Umsetzung des Bologna-Prozesses beschäftigen. Die Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden plant, im Rahmen dieser Konferenz ein Kompetenzzentrum für E-Learning an der TU Dresden zu gründen. **Martin Krebs**

Betriebswirtschaftler erhalten Lehrbuchpreis

Professor Stefan Müller, Inhaber der Professur Betriebswirtschaftslehre (BWL) insbesondere Marketing an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, und Dr. Katja Gelbrich, Lehrbeauftragte an der Professur, haben den Lehrbuchpreis des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (VHB) erhalten.

Sie bekamen die Auszeichnung für ihre besonders innovative Lehrbuchveröffentlichung »Interkulturelles Marketing«, so

Professor Georg Schreyögg, Vorsitzender des VHB.

Mit dem Preis soll die Bedeutung wissenschaftlich fundierter Lehre im Fachgebiet der Betriebswirtschaftslehre hervorgehoben und gewürdigt werden. Das 2004 veröffentlichte Buch umfasst knapp 1000 Seiten und beschäftigt sich zum Beispiel mit der Frage nach dem Einfluss der Kultur auf die Wahl des Markennamens. **Annechristin Stein**

Das Pferd als »Partner«



Yvette Schwertfeger, Reitübungsleiterin im USZ, sieht das Pferd nicht als »Sportgerät«, sondern als »Partner«.

Foto: B. D.

Yvette Schwertfeger ist Übungsleiterin Reiten im USZ

Dunkel ist es, ab und zu streifen Zweige mein Gesicht. Die Orientierung habe ich schon lange verloren. Unter mir trappeln die Hufe meines Pferdes, im Galopp jetzt. Ihm, Nistingur, isländisch für »der bitterkalte Wind«, muss ich nun vertrauen, denn er kennt den Weg und ist trittsicher. Und Yvette Schwertfeger, die ich schemenhaft auf dem Pferd vor mir sehe und die mir versichert hat, dass der isländische Grauschimmelwallach mich heil wieder nach Hause bringt, obwohl ich eigentlich nicht reiten kann. »Unsere Islandponys sind absolut zuverlässig, und gerade Nistingur ist ein richtiges Anfängerpferd.« Sie hatte recht: Als wir zum »Haselhof« in Möhrsdorf zurückkehren, tut mir zwar der untere Rücken etwas weh, aber sonst bleiben keine Blessuren – dafür die Erinnerung an ein tolles Reiterlebnis.

TU-Studenten, die in Yvette Schwertfegers Reitgruppe sind, können dies jede Woche für zwei Stunden erleben. »Ich war selber Reitkundin auf einem Reiterhof in Dresden-Rockau und hatte irgendwann die Idee, das auch für andere Studenten zu or-

ganisieren«, erinnert sich die zierliche 35-Jährige.

Seit 1998 ist sie als Übungsleiterin Reiten im Universitätssportzentrum tätig. 2002 wechselte Yvette nach der Pleite des Rockauer Hofes nach Möhrsdorf zum Stall von Ellen Storrer und ihrem Mann Uli. »Die beiden waren einfach die Besten. Sie sind freundlich, die Pferde für Anfänger geeignet und artgerecht gehalten.«

Ellen, die ursprünglich aus Stuttgart stammt, und der gebürtige Kölner Uli sind des Lobes voll über die Zusammenarbeit mit Yvette und den Studenten: »Alles klappt gut, es gab noch nie Probleme«, meint Inhaberin Ellen, die selber übrigens nicht reitet. Auch die Studenten fühlen sich wohl. »Das Klima unter den Mitreitern ist angenehm, und den Pferden geht es gut«, sagt Tom Herrmann, der seit einem Jahr dabei ist. Seine »Kollegin« Heike Aust war bereits eine gute Reiterin, bevor sie zu Yvettes Truppe stieß. Die Landschaftsarchitekturstudentin beeindruckt besonders die Trittsicherheit der Islandpferde. Nun ist sie schon seit vier Semestern dabei und immer wieder begeistert. »Viele Studenten gehören zur Stammtuppe. Die kommen immer wieder, auch wenn sie gar nicht mehr studieren«, freut sich Yvette Schwertfeger. Sehr gute Freizeitreiter seien

sie dann. Turniere reiten die Studenten nicht.

Yvette Schwertfeger selbst ist relativ spät zum Reiten gekommen, obwohl sie »Pferde mag, seitdem ich denken kann«, wie sie sagt. Bis sie Anfang Zwanzig war, saß sie eher sporadisch auf dem Pferderücken. »Mein Knoten riss, als ich in Costa Rica geritten bin. Dort sind Pferde Transportmittel, und diese selbstverständliche Herangehensweise fand ich gut«, sagt Yvette heute. Die ehemalige Geografiestudentin arbeitet seit Januar 2003 im Centre of International Postgraduate Studies of Environmental Management. Trotz der anspruchsvollen Tätigkeit bleibt ihr noch Zeit für ihren Übungsleiterposten, die drei eigenen Pferde und die Zusatzausbildung als Huforthopädin. Dabei folgt sie der Philosophie des »Natural Horsemanship«, die eine natürliche, vertrauensvolle Beziehung zwischen Mensch und Pferd zum Ziel hat. »Wer allerdings mit dem Gedanken ans Pferd herantritt »Ich tu dir nichts, also tust du mir auch nichts«, der ist fehl am Platz«, findet Yvette. Pferde sind keine Kuscheltiere und verlangen eine selbstbewusste, aber freundliche Dominanz, ist ihre Meinung. »Das ist dann auch eine solide Basis für eine echte Partnerschaft zwischen Pferd und Reiter.« **Beate Dieterichs**

Verbundprojekt macht sich für die Lehrgesundheit stark

Am 4. Mai 2005 veranstaltet das Verbundprojekt »LANGE LEHREN – Gesundheit und Leistungsfähigkeit im Lehrerberuf erhalten und fördern« einen Auftaktworkshop zu Wissensstand und aktuellen Forschungsprojekten aus dem Bereich der Lehrgesundheit. Die Veranstaltung findet im Berufsgenossenschaftlichen Institut Arbeit und Gesundheit Dresden statt.

Im Rahmen des Workshops soll das neue Verbundprojekt, das in mehreren Bundesländern startet, vorgestellt werden. Zusätzlich werden in Fachvorträgen von

u.a. Professor Uwe Schaarschmidt, Universität Potsdam, und Professor Andreas Weber, Erlangen, unterschiedliche Perspektiven zur Lehrgesundheit vorgestellt. Es werden Vertreter des sächsischen Kultusministeriums und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Auftraggeber des Projekts, erwartet.

Das neue Verbundprojekt arbeitet an einem präventiven Gesamtkonzept zur Förderung von Gesundheit im Lehrerberuf. Daran sind drei Verbundpartner in Sachsen, Berlin und Baden-Württemberg aus

unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven beteiligt. Fachlich begleitet leistet die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. Das IPAS der TU Dresden setzte sich gegen 55 Konkurrenten durch und hat die Verbundleitung in Sachsen sowie die Koordination des Gesamtprojekts übernommen. **Annechristin Stein**

Weitere Informationen:
 Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin (IPAS) TU Dresden
www.langelehren-projekt.de

Studiernöglichkeiten

Die nächsten Termine der Vortragsreihe »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« sind:

- 11.05. Geodäsie und Kartographie
- 18.05. Physik
- 25.05. Bauingenieurwesen
- 01.06. Verfahrenstechnik und Werkstoffwissenschaft

Alle Infos zu Ort und Zeit unter:
www.tu-dresden.de/zsb/
 veranstaltungsreihe

HILLE Druckerrei & Verlag 1880-1980 - 120 Jahre

Telefon (03 51) 4 70 06 75 info@copycabana-dd.de
 Telefax (03 51) 4 70 06 76 www.copycabana-dd.de
 Mobil 01 60 6 10 19 31 www.hille1880.de

- Drucksachen und Kopien aller Art
- Bindungen (von Klammer- bis Hard-Cover-Bindung)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Prägen, Falzen, ...
- Kostenloser Hol- und Bringe-Service im Campus
- Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

George-Bähr-Straße 18 (gegenüber Schumann-Bau), 01069 Dresden

Humboldt-Stipendiat zu Gast an der TU Dresden

Hisayoshi Matsushima aus Japan bereichert für ein Jahr die Fachrichtung Chemie

Am 1. Juni 2005 wird Dr. Hisayoshi Matsushima am Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie der TU Dresden sein Humboldt-Forschungsstipendium antreten. Bis dahin lernt er am Goethe-Institut fleißig Deutsch. UJ sprach mit ihm und Dr. Andreas Bund, einem seiner Betreuer am Institut.

UJ: Aus welchen Gründen haben Sie sich für eine Zusammenarbeit mit der TU Dresden entschieden?

Dr. Hisayoshi Matsushima: Ich habe an der Kyoto Universität Elektrochemie studiert. Mein Forschungsthema beschäftigte sich mit maßgeschneiderten Magnetfeldern für die Herstellung von Funktionsschichten. Vor zwei Jahren habe ich Professor Walfried Plieth, meinen Betreuer am Institut, in Kyoto kennen gelernt und ihm von meinem Forschungsthema erzählt. Er beschäftigt sich mit dem gleichen Thema, so dass wir gut kooperieren können.

Welche Projekte und Ziele wollen Sie an der TU Dresden verwirklichen?

HM: Ich möchte die Chance wahrnehmen und mich auf meinem Forschungsgebiet weiterentwickeln. Dabei geht es vor allem um den Einsatz von magnetischen Feldern in elektrochemischen Prozessen, um Funktionsschichten zu optimieren. So können in Zukunft Energie effizienter genutzt werden oder hohe Speicherkapazitäten erreicht werden.

Wie gefallen Ihnen Dresden und die Universität?

HM: Die Stadt gefällt mir sehr gut. Kyoto ist im Vergleich zu Dresden eher eine Industriestadt. Der Campus ist schöner und die Architektur in Deutschland gefällt mir besser. Ich bin sehr gut aufgenommen worden und habe Anfang April begonnen, Deutsch zu lernen. Im Unterschied zu Japan ist der durchschnittliche Arbeitstag in Deutschland viel kürzer. In Japan bin ich gegen 10 Uhr in die Universität gegangen und war 1 Uhr wieder zu Hause. Ich genieße es, die Wochenenden frei zu haben. In Japan sind diese oft mit Arbeit verplant.

Was bedeutet es Ihnen, dass ein Humboldt-Stipendiat an Ihrem Institut forscht?

Dr. Andreas Bund: Dass Herr Matsushima mit einem solchen Stipendium bei uns forscht, ist eine große Auszeichnung für unsere Arbeitsgruppe. Die Humboldt-

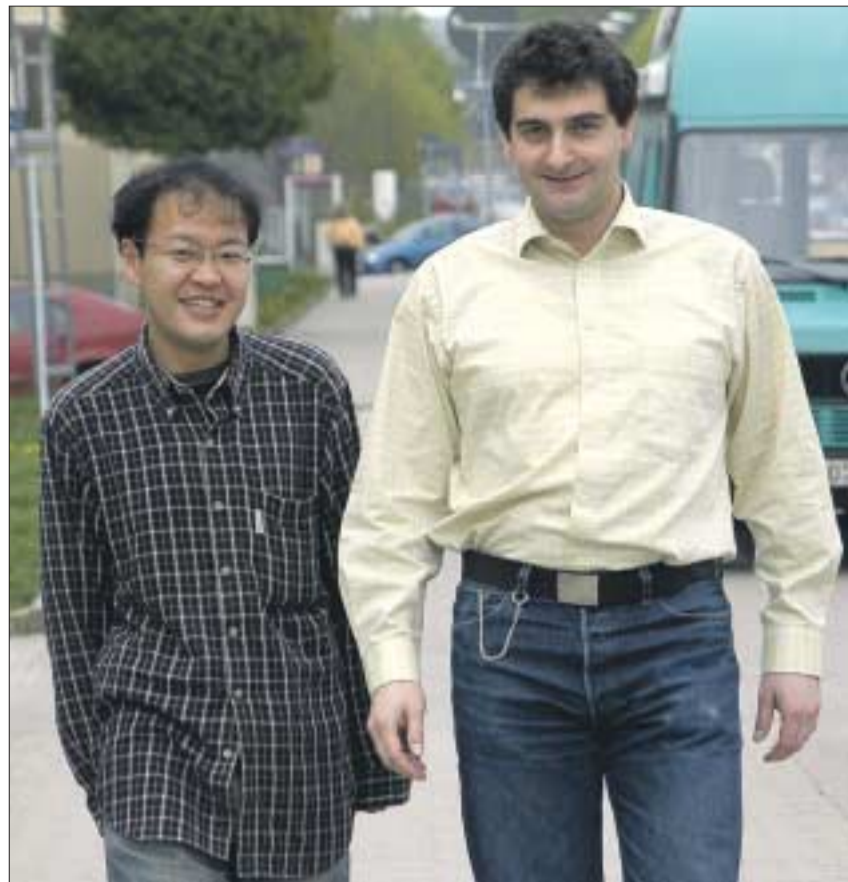
Stiftung verleiht hochrangige Stipendien, eine Ehre für die Universität.

Welche Ziele möchten Sie mit Herrn Matsushima verwirklichen?

AB: Es soll vor allem ein wissenschaftlicher Austausch und Diskussion zwischen Herrn Matsushima und dem Institut realisiert werden. Wir haben gleiche Forschungsschwerpunkte, die sich innerhalb des Sonderforschungsbereiches 609 »Elektromagnetische Strömungsbeeinflussung« realisieren lassen. Diesen Punkt haben wir bei der Bewertung des Antrages an die Humboldt-Stiftung besonders herausgestellt. Hier lassen sich unsere Erfahrungen kombinieren und weiterentwickeln.

Womit beschäftigt sich der Sonderforschungsbereich 609 »Elektromagnetische Strömungsbeeinflussung in Metallurgie, Kristallzüchtung und Elektrochemie«?

AB: Es geht um den Einfluss von Magnetfeldern in elektrochemischen Reaktionen. Funktionsschichten sollen durch Magnetfeldern optimiert werden. So können dünnere und effektivere Schichten hergestellt werden, die für Korrosionsschutz und Energiespeicherung gebraucht werden. Ein weiterer Aspekt, den Dr. Matsushima in das Projekt eingebracht hat, ist die Verbesserung des Wirkungsgrades von Brennstoffzellen.



Dr. Hisayoshi Matsushima und sein Betreuer Dr. Andreas Bund.

Foto: UJ/Eckold

Wie unterstützt die Humboldt-Stiftung Stipendiaten und Betreuer im Rahmen des Forschungsstipendiums?

AB: Die Humboldt-Stiftung kooperiert mit dem Goethe-Institut. Herr Matsushima nimmt hier an einem Deutschkurs teil. Außerdem bekam er Hilfe bei dem Visum oder der Eröffnung des Bankkontos. Für die TU Dresden und das Institut für

Physikalische Chemie und Elektrochemie bleiben neben Sachkostenzuschüssen für Chemikalien und Verbrauchsmaterialien hochwertige Forschungsergebnisse und das hervorragende Resümee, einen Humboldt-Stipendiaten aufgenommen zu haben.

Das Interview führte Annechristin Stein.

Helfende Hände im Dschungel des Unialltags

Ausländische Studierende an der Fakultät Informatik

Als Studierender in einem fremden Land ist man am Anfang oft auf sich allein gestellt. So geht es jedes Semester ausländischen Studierenden an der TU Dresden. Da ist es gut, wenn man die eine oder andere helfende Hand gereicht bekommt.

Zum einen hilft da sehr umfassend das AAA (Akademisches Auslandsamt) der TU Dresden, das zu Semesterbeginn eine Einführungsveranstaltung für die Neuankommlinge durchführt. Auch zu Beginn dieses Sommersemesters fand am 31. März wieder eine Begrüßungsveranstaltung statt. Viele Studierende waren da und bekamen wichtige Erstinformationen rund ums Studium an der TU. Die Organisation und die Umsetzung dieser Treffen funktionieren nur durch das Engagement vieler, wie zum Beispiel der studentischen Initiativen und der Tutoren an den Fakultäten.

Die fachliche Betreuung ausländischer Studierender wurde vom AAA durch ein neues Projekt namens »Propädeutikum« erweitert. Studierende sollen dabei eine erweiterte Betreuung und fachbezogene Beratung erfahren, um sich so besser in den Studienalltag in Deutschland eingewöhnen zu können. Seit dem Wintersemester

2004/05 sind – damals vier – Pilotfakultäten am Projekt beteiligt. An der Fakultät Informatik arbeiten in diesem Rahmen zwei Tutoren, die von einem Mentor – in diesem Fall einer Mentorin, Frau Galina Malowa – unterstützt werden.

Die freundliche junge Dame mit dem sympathischen Lächeln ist Ling Xia. Sie kommt aus Hubei in China und betreut ausländische Studierende im Studiengang Informatik. Der hilfsbereite junge Mann an ihrer Seite ist Matthias Bräuer. Er steht für Fragen im Studiengang Medieninformatik zu Verfügung. Beide studieren an der Fakultät Informatik und qualifizierten sich 2004 mit einer speziellen Schulung für die Beratung ihrer ausländischen Kommilitonen. Die Fakultät Informatik war eine der vier Pilotfakultäten, mit denen das AAA 2004 das »Propädeutikum« startete. Der wichtigste Unterschied zu anderen Fakultäten ist, dass die Betreuer die Studierenden nicht nur bei der Einführungsveranstaltung eingehend beraten, sondern diese während des gesamten Studiums begleiten.

Die grundlegende Aufgabe der studentischen Tutoren ist die »Hilfe zur Selbsthilfe«. Da beim Studium in Deutschland ein hohes Maß an Selbstdisziplin von den ausländischen Studierenden gefordert wird, ist diese Betreuung sehr wichtig. Nicht nur



Aufmerksam: Ling Xia (l.) und Matthias Bräuer (r.) von der Fakultät Informatik schauen den Anforderungen eines studentischen Tutors mit viel Engagement entgegen.

Foto: Wagner

das Studium selbst, sondern vor allem die lebensbegleitenden Umstände, die andere Kultur und unser völlig anderes Bildungs-

system sowie Heimweh und fehlende Freundschaften erschweren den Anfang erheblich. Noch komplizierter wird dies

natürlich durch die oft auftretenden Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache.

Aber nicht nur die studentischen Tutoren, sondern auch die Betreuer der beiden englischsprachigen Studiengänge CL (Computational Logic) und CE (Computational Engineering) an der Fakultät Informatik engagieren sich stark dafür, dass sich die Neuankommlinge aus den verschiedensten Ländern gut einleben. Da es sich bei CL und CE um spezielle Studiengänge handelt, können Ling und Matthias hier inhaltlich nicht weiterhelfen, aber bei Fragen zum Leben und Studieren in Deutschland können die Vertreter benannter Studiengänge auf das Engagement der beiden zählen. So bieten gemeinsame Abende, Informationsveranstaltungen und Sprechstunden von Ling und Matthias einen guten Anlaufpunkt für ausländische Studierende jeder Studienrichtung der Informatik. Hier trifft man sich, tauscht sich aus, findet neue Freunde und kann so gestärkt sein Studium absolvieren. Damit kann die Fakultät Informatik in Zusammenarbeit mit dem AAA ihren ausländischen Studierenden eine umfassende fachliche Beratung in Englisch, Deutsch und Chinesisch, aber vor allem eine Art Lebenshilfe bieten.

Christiane Wagner

Zukunftsweisende Softwarelösungen

Neues Kompetenzzentrum zur Software-Architektur an der TU Dresden

Das neue Kompetenzzentrum »Advanced Software Architectures« an der Fakultät Informatik der TU Dresden bündelt Wissen und Erfahrungen auf den Gebieten Ubiquitous Computing (kleinste, drahtlos vernetzte Computer, die sich in Alltagsgegenständen wiederfinden lassen), Software Engineering und Data Analysis. In enger Kooperation mit der SAP Research Group Dresden und vielen weiteren Partnern wird maßgeblich das Ziel verfolgt, gemeinsame

Forschungs- und Entwicklungsprojekte durchzuführen sowie Nachwuchswissenschaftler im Rahmen eines Doktorandenprogramms gezielt zur Promotion zu führen.

Inhaltlich gestaltet sich das Kompetenzzentrum durch die rasche technologische Entwicklung im IT-Sektor: Softwarelösungen werden immer stärker zu vernetzten Verbundsystemen und durch unterschiedlichste stationäre und mobile Endgeräte sowie zugehörige Mobilfunknetze werden ubiquitäre Verarbeitungsabläufe ermöglicht. Größte Datenmengen sind dabei effizient und schlüssig zu analysieren und zu verwalten und neue Formen der Soft-

wareentwicklung bereitzustellen. Diese miteinander verzahnten Anforderungen werfen zahlreiche Forschungsfragen auf, wobei überzeugende Lösungen am besten in Kooperation von Industrie- und Anwendungspartnern möglich sind.

Damit soll gleichzeitig ein wirksamer und nachhaltiger Beitrag zu konkreten Anwendungsfeldern geleistet werden; als Beispiele seien etwa Logistikketten, komplexe Arbeitsabläufe, Applikationen in der Fertigungssteuerung, Facility Management oder auch Anwendungen im Telematik-Umfeld genannt.

Das Kompetenzzentrum wird durch mehrere Professuren getragen, die sich ge-

genseitig ergänzen und zu den gesetzten Zielen aktiv untereinander, mit der SAP Research Group Dresden sowie mit weiteren Partnern kooperieren.

Die Gründungsmitglieder umfassen die Professuren für Softwaretechnologie (Professor Assmann), Technische Informationssysteme (Professor Kabitzsch), Datenbanken (Professor Lehner) und Rechnernetze (Professor Schill – Sprecher, Dr. Springer – Geschäftsführer).

Eine zukünftige Erweiterung um zusätzliche Bereiche mit nachhaltigen Synergieeffekten in der Kooperation wird angestrebt.

Professor Alexander Schill
Christiane Wagner

E.-W.- Baader-Preis 2005 verliehen

Jährlich einmal wird der mit 10 000 Euro datierte E.-W.-Baader-Preis Arbeitsmedizin zur Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin e.V. verliehen. 2005 erhielt diesen Preis Dr. Simone Todtermuschke, die ihre Promotionsarbeit mit dem Thema »Einfluss expositioneller Faktoren im Bergbau auf die Manifestation der systemischen Autoimmunerkrankungen progressive systemische Sklerodermie (PSS) und systemischer Lupus erythematoses (SLE)« am Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin in Kooperation mit dem Institut für Immunologie durchführte. Ihre Promotion wurde an der Medizinischen Fakultät mit summa cum laude bewertet. PI

Den Tagen mehr Leben geben

Architekturkooperation mit Prager Einrichtung

»Nicht dem Leben mehr Tage, sondern den Tagen mehr Leben« – dieses alte indische Sprichwort war das Motto der zweiten Ausstellung eines gemeinsamen Projektes der Professur für Sozial- und Gesundheitsbauten der Fakultät Architektur der TU Dresden, Professor Schmieg, mit den Ateliers von Ing.arch. Sestáková und Doc. Ing.arch. Fortl des Instituts der Gebäudelehre der Architekturfakultät der CVUT Prag, die in der zweiten Februarwoche dieses Jahres im Foyer des BZW gezeigt wurde.

Beide Professuren beschäftigten sich nun im WS 2004/05 mit einem Thema, das in unserer Gesellschaft nach wie vor mit vielen Vorurteilen und Berührungsängsten gekennzeichnet ist: mit dem würdigen Sterben. Die Grundlagen des Projektes sind dann gemeinsam entwickelt und recherchiert worden. Die Aufgabe bekam den Namen »Den Tagen mehr Leben geben – Hospiz in Chrudim«.

An dem Projekt nahmen elf Studenten der TU Dresden und neun Studenten aus Prag teil. Die Aufgabe war an beiden Hochschulen identisch – umso interessanter war es, die Unterschiede in den Entwurfsprozessen, Herangehensweisen und der Lehre zu verfolgen. Die finanzielle Unterstützung bekam das Projekt vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und den Akademischen Auslandsämtern der beiden Universitäten.

Die Entwurfsarbeit wurde auch diesmal durch Besichtigungen, Workshops und gegenseitige Konsultationen begleitet. Die Bauaufgabe hat nur wenige typologische Vorbilder – wie soll ein Gebäude aussehen für Menschen, die zwar nicht mehr viel Lebenszeit haben, aber große Lust zu leben,



Studenten und Lehrer des Gemeinschaftsprojektes »Den Tagen mehr Leben geben – Hospiz in Chrudim« zur Ausstellung im BZW. Foto: Professur

wo täglich gestorben wird? Es lag an jedem Studenten, sich mit der Aufgabe intensiv zu beschäftigen, die Eindrücke aus den besichtigten Objekten zu bewerten und eine eigene Position zu beziehen. Sehr hilfreich für die Projektarbeit war die enge Zusammenarbeit mit der tschechischen Gründungsinitiative »Versöhnung« aus der ostböhmischen Stadt Chrudim. Hier soll im Jahr 2006 ein Hospiz gebaut werden. Die zukünftigen Mitarbeiter nahmen an den Workshops teil und gaben den Studenten Gelegenheit, über die Thematik mehr zu erfahren. Die studentischen Arbeiten zeugten von einem sehr sensiblen Umgang mit der Aufgabe und können als Beitrag zur Entwicklung dieses Gebäudetypus angesehen werden. Die Ausstellung in Prag fand in der Woche vom 25. bis 29. April 2005 statt, die Einladung nach Chrudim soll noch vor dem Sommer wahrgenommen werden.

Das Projekt ist Bestandteil der seit 2003 bestehenden Kooperation der beiden Lehrstühle, die sich immer mehr verfestigt und intensiviert. Für die Studierenden besteht jedes Semester die Gelegenheit, sich mit den konkreten Aufgabenstellungen der anderen Hochschule zu beschäftigen (z.B. hat bei dem Studentenwettbewerb »Neuer Campus der UKD« eine Prager Studentin den 3. Preis gewonnen), die gegenseitige Betreuung sowie gemeinsame Entwurfsworkshops im Riesengebirge finden regelmäßig statt. Für den wissenschaftlichen Nachwuchs besteht die Möglichkeit, an den Veranstaltungen und Exkursionen der anderen Hochschulen teilzunehmen. Die Lehrenden leisten ihren Beitrag zur länderübergreifenden Ausbildung in Form gegenseitiger Gastvorlesungen. Geplant sind weitere Aktivitäten, wie z.B. die Vertiefung auf wissenschaftlicher Ebene.

H. S. / I. K.

Vielseitigkeit als Konzept

Dr. Jochen Großmann – ein erfolgreicher TU-Absolvent

Fächerübergreifend denken und arbeiten – unter diesem Motto stehen wohl alle Projekte, die Jochen Großmann in seinem Arbeitsleben begonnen hat.

Diese Herangehensweise bestimmte bereits sein Studium an der TU Dresden.

Von 1978 bis 1982 studierte er sowohl Thermischen und Hydraulischen Maschinenbau als auch Informationsverarbeitung und ist noch heute dankbar dafür.

In der Promotion beschäftigte er sich mit der Automatisierung von Kernkraftwerken und in der Habilitation mit der energetischen und ökologischen Bewertung und Optimierung von verfahrenstechnischen Prozessen.

Zu den Gründen für diese thematische Vielfalt in seinen wissenschaftlichen Arbeiten erläutert er: »Darin spiegelte sich auch eine gesellschaftliche Entwicklung sowie die Weitsicht der Doktorväter wider. 1982 – zu Beginn der Promotion – waren Kernkraftwerke ein großes Thema und 1985 der Umweltschutz, auch wenn in der DDR immer das Geld fehlte, die Forschungsergebnisse in Sachen Umweltschutz umzusetzen.«

Auch aus diesem Grund hat Jochen Großmann seine Doktorväter in sehr guter Erinnerung behalten: Dr. Peter Besch von der Automatisierungstechnik und Prof. Herbert Munser von der Energieanlagen-technik der TU Dresden sowie Prof. Fratzscher von der TH Merseburg. »Ich wurde gefordert und gefördert. Ich wurde zu Tagungen ins In- und Ausland mitgenommen. Alle meine Doktorväter haben mich mit ganzer Kraft unterstützt und waren stolz über jeden Erfolg. Es waren stets unsere Erfolge.«

1989 wurde Jochen Großmann die Leitung des Fachbereichs Umweltschutz am ORGREB-Institut für Kraftwerke übertra-

gen. In dieser Funktion arbeitet er an einem Luftreinhaltesystem für Dresden, das die Hauptquellen der Luftverschmutzung erfasste und die Ausbreitung unter besonderer Berücksichtigung der Tallage Dresdens berechnete. »Dieses Programm war als Grundlage für städtebauliche Maßnahmen konzipiert, z. B. um festzulegen, welche Stadtteile damals bevorzugt von Kohle auf andere Heizungsformen umgestellt werden mussten.«

Seinen Vorgesetzten am ORGREB machte er auch klar, dass er nur nach eigenem Zeitregime arbeiten würde, weil ein Ingenieur schließlich einer kreativen Tätigkeit nachgeht – eine Herangehensweise, die er auch heute noch für alle Mitarbeiter seiner Firma GICON gelten lässt.

Mit zehn Mitarbeitern wurde 1994 das Unternehmen GICON – Großmann Ingenieur Consult GmbH gegründet, nachdem Jochen Großmann noch einen Kurs in Management absolviert und Erfahrungen in einem anderen Ingenieurbüro gesammelt hatte. Heute hat das Unternehmen neun Fachbereiche – Boden- und Grundwassermanagement, Anlagenplanung, Genehmigungsverfahren, Sicherheitstechnik, Technische Informatik, Umweltmanagement, Verfahrenstechnik, CAD/GIS – und rund 50 Mitarbeiter. Wie das geht? Jochen Großmann: »Jeder Mitarbeiter kann und muss in mindestens zwei Bereichen arbeiten. Das ist uns sehr wichtig. Natürlich müssen die Leute dazu bereit sein und werden auch nach diesem Kriterium eingestellt.«

Diese Flexibilität der Mitarbeiter ist ebenso Teil der Firmenphilosophie wie die inhaltliche Breite. Beides hat der Firma das Überleben gesichert und eine stetig wachsende Anzahl Mitarbeiter ermöglicht. Wichtig sind Jochen Großmann auch ein gutes Arbeitsklima und flache Hierarchien. Besonders stolz ist er darauf, dass bisher fast niemand – es sei denn aus Altersgründen – die Firma verlassen hat.



GICON-Chef Dr. Jochen Großmann. Foto: UJ/Eckold

Eine ganze Reihe jüngerer Mitarbeiter fand bisher den Weg über Praktika und Diplomarbeiten zu GICON. Sie kamen vor allem von der TU Dresden und der Universität Cottbus, mit denen die Firma Kooperationsverträge hat. Das ist für ein Ingenieurbüro dieser Größe keineswegs eine Selbstverständlichkeit: »Die Zusammenarbeit mit den Hochschulen gibt unseren Mitarbeitern die Möglichkeit, selbst Vorlesungen zu halten und für den Austausch zwischen Theorie und Praxis zu sorgen. Außerdem macht es natürlich Spaß.«

Auch die Zusammenarbeit mit Behörden, Ministerien, Städten und Gemeinden und Firmen, die sich neu ansiedeln möchten, brachten und bringen in den inzwischen über 2000 Projekten einen großen inhaltlichen Austausch und immer neue fachliche Aufgaben. Inzwischen gehören selbst Öffentlichkeitsarbeit und Mediation in Krisensituationen zu den Leistungen von GICON – ein fächerübergreifendes Angebot eben. Astrid Renger

Wissen pro Wissen

Initiatorengruppe entwickelt Konzept für »Dresdner Zentrum der Wissenschaft und Kunst«

Winterthur hat sein Technorama, nach Wolfsburg lockt das Phäno, in Bremen spielt das Universum, Dresdens Ex-Baubürgermeister Gunter Just plante schon vor Jahren für das Dresdener Ostra-Gehege ein Faszinosum. Science Center haben Konjunktur. In den USA zieren sich nahezu alle größeren Städte mit einem solchen. Aktuelle wissenschaftliche Themen von Natur-Mensch-Maschine-Technik werden dort präsentiert. Anschaulich-attraktive Vermittlung und Darstellung für jedermann in Spiel, Spaß, Wettbewerb mit einer Spur von Abenteuer ist die Methode, Wissensvermittlung das Ziel.

Sachsen ist seit Jahrhunderten der Standort hoher Kreativität auf den Gebieten der Wissenschaft, der Künste, der Medien. Anknüpfend an historische und gegenwärtige Leistungen soll auch in Dresden ein Science Center entstehen. Seit einigen Jahren entwickelt eine Initiatorengruppe das Konzept für ein »Dresdner Zentrum der Wissenschaft und Kunst«, DZWK. Wenn an anderen Orten Wissenschaft, Technik oder mal auch Mathematik Schwerpunktthemen sind, wird hier zu Wissenschaft und Technik, Dresden-spezifisch, das künstlerische Element dazugenommen. Kunst ist häufig mit der Wissenschaft verknüpft und steht zu ihr in vielfältigem Wechselspiel. Neue Materialien und Prozesse haben eine enorme Erweiterung der Ausdrucksformen stimuliert, virtuelle Medienkunst ist ein Beispiel dafür.

Initiator der ersten Stunde des werden-dren Dresdner Science Centers ist Professor Manfred Stamm, stellvertretender Leiter des Instituts für Polymerforschung. Der Anstoß kam, als er mit Familie das Science Center in San Francisco besuchte und dort Trauben von Jugendlichen an den in einer schlichten Industriehalle aufgebauten Experimenten begeistert hantieren und auf diese Weise spielend lernen sah. »Das brauchen wir in Dresden auch«. Als treibende Kraft wirkt in seinem Team Dr. Robert Schinner, vom gleichen Institut. Dem Förderverein DZWK e.V. gehören als Vorstandsmitglieder die Rektoren der Technischen Universität und der Hochschule für bildende Kunst, Kokege und Schießl, und Wirtschaftsbürgermeister Hilbert. Weitere prominente Mitglieder sind u.a. Oberbürgermeister Rossberg, die Bundestagsabgeordnete Reichard sowie Professor Hertel von DaimlerChrysler. Vorgeprescht war man mit der Konzeption des Kugelbaus am Wiener Platz. Eine gläserne Kugel als Entree, mit zwei mehrgeschossigen Kuben daran angebaut, hat Architekturprofessor Siegbert Langner von Hatzfeldt dafür entworfen. In ihm sollte das Zentrum der Wissenschaft und Kunst mit seinen Expositionen an dem zentralen Ort der Stadt mit großen Passantenströmen positioniert werden, um »mit der Wissenschaft zum Publikum zu gehen«. Das Kugelhaus am Bahnhofplatz wird in Kürze eröffnet, aus Finanzierungsgründen nicht als Science Center, sondern als das Geschäftshaus Citypoint des Investors Kurt Krieger.

Langsamer und schmalere geht das Team jetzt die Realisierung an. Als erstes

Modul im Wissenschafts- und Kunst-Edutainment des Konzeptes soll die »scienceART-Sachsen« entstehen. Eine erste und Grundaussstellung, die, im Jahr des Stadtjubiläums 2006 und im Rahmen des der Stadt erteilten Titels »Dresden – Stadt der Wissenschaft«, als Zukunftswerkstatt präsentiert werden wird. Mit Modell und Experiment, mit Wort und Klang sollen, spielerisch buchstäblich »begriffen«, Jugendliche vor allem und Laien im Alltag an wissenschaftliche Zusammenhänge herangeführt werden. Auf zwei Elemente wird unter dem Motto »Kann man mit Sand telefonieren?« fokussiert: Silizium und Kohlenstoff. Brücken dazwischen und Interaktion kommen aus einer dritten Linie, der Medienkunst, die Makrovisualisierungen von Nanospären bis zu Klangteppichen aus Supercomputern generieren wird. Partner bei dem Projekt scienceART ist die Trans-Media-Akademie Hellerau, deren Mentor Dr. Klaus Nicolai bei der Ideenfindung für das Science Center mitwirkt. Maßgeblich und generell im DZWK eingebunden ist der Dresdner »Materialforschungsverbund«. Wie überhaupt Wirtschaftsleistung, Forschung der Industrie, die Triebfedern Erfinder- und Unternehmertum so stark in das Konzept des Science Centers eingebunden und beteiligt sind, dass »Wirtschaft« als weiteres W-Element in den Namen des DZWK gehört. Partnerschaftlich mit finanzieller Hilfe und mit Material, Modellen und Experimenten der Industrie bestückt, soll auch die Ausstellung science-ART entstehen. Die Industrie kann dort Prozesse, Forschung, aktuellste Innovationen vorstellen. Ein Angebot, das genau so den universitären Instituten und außer-universitären Institutionen gilt. Das Interesse mehrerer Unternehmen des »Silicon Saxony« ist groß. Es soll ja auch die gesamte Wertschöpfungskette der Mikroelektronik abgebildet werden. Aber auch Automobilunternehmen gefällt die Idee, unter die Oberfläche zu sehen und zu zeigen, welch enormer Forschungsaufwand in einem Auto steckt. Daneben sollen aber die Branchen Optik, Solar, Verbundwerkstoffe, Glas sowie erneuerbare Energie angesprochen werden. Ein wesentlicher Aspekt wird dabei auf Komponenten liegen, die branchenübergreifend in verschiedenen industriellen Anwendungen eingesetzt werden. Für die Unternehmen stehen 1500 m² Ausstellungsfläche des Expositionsareals für scienceART auf der 2. Etage des Glashauses der Oelschläger GmbH an der Prager Straße zur Verfügung. Etwa 800 m² sind für Forschungsinstitute und 600 m² für die interaktiven Medienkunstexponate vorgesehen. Das grob geschätzte Kostenvolumen von etwa 300 000 Euro finanziert sich aus der Flächenvergabe sowie den Eintrittsgeldern. Die Anlauffinanzierung erfolgt als Eigenleistungen und einer beantragten Förderung aus dem Etat Dresden 2006.

Mit dem Ausbau des Konzeptes DZWK auf weitere Module ist seine Öffnung nach Chemnitz, Leipzig durch partnerschaftliche Ausstellungsprojekte verbunden. Für Dresden gibt es das große Fernziel eines eigenen Hauses an einer exponierten Stelle im Zentrum Dresdens. Inhaltliches Gesamtziel ist, die kritische Distanz vieler Menschen zu Technik und Naturwissenschaft durch Wissensvermittlung abzubauen. Dr. Bäumler

www.ipfdd.de
www.dzwk.de

- ❖ Wissenschaftliche Satzmaterie
- ❖ Binden von Diplom- und Doktorarbeiten
- ❖ Geschäftspost aller Art, Lehrbriefe
- ❖ Zeitungen, Zeitschriften und vieles mehr

LDV Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH
Serbska čišćernja

VERLAG – GRAFIKDESIGN – DRUCK

Töpferstraße 35 · 02625 Bautzen
Telefon: 0 35 91 / 37 37-0 · Telefax: 0 35 91 / 37 37 12
E-Mail: marketing@ldv-bautzen.de · Internet: www.ldv-bautzen.de

Das
DRUCKhaus
für
SIE

Wenn ohne Joint nichts mehr läuft...

Forscher der TUD entwickeln ein europaweit einzigartiges Behandlungsprogramm für Personen mit Cannabistörungen

Kann man vom Cannabisrauchen abhängig werden? Diese Frage werden wahrscheinlich die meisten Personen verneinen, die Erfahrungen mit »Joint, Wasserpfeife und Co.« gemacht haben. Die tatsächlichen Zahlen dagegen sind ernüchternd: 2,2 Prozent der 18- bis 28-Jährigen erfüllen einer Studie zufolge die Kriterien für Cannabisabhängigkeit und weitere 5,5 Prozent für Cannabismissbrauch. Zu den möglichen Folgen erhöhten Cannabiskonsums zählen nicht nur eine behandlungsbedürftige Abhängigkeit mit Toleranzentwicklung und Entzugerscheinungen, sondern darüber hinaus kognitive Defizite (z.B. Gedächtnis, Konzentration), Reaktionsvermögen, Lungenschäden, hormonelle Veränderungen und eine erhöhte Anfälligkeit für Infektionskrankheiten – um nur einige wenige zu nennen. In verschiedenen Studien wurde außerdem ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Konsum von Cannabis und dem Auftreten von psychischen Störungen (z.B. Depressionen, Angststörungen) belegt; hierbei ist jedoch unklar, ob psychische Störungen durch Cannabiskonsum verursacht bzw. begünstigt werden oder ob Cannabis konsumiert wird, um schon bestehende psychische Probleme zu lindern.

Immer mehr Problemkiffer in Deutschland zu verzeichnen

Cannabis ist schon seit langer Zeit die am häufigsten konsumierte illegale Substanz der westlichen Welt und die Verbreitung des Konsums nimmt insbesondere in Europa weiterhin zu. Professor Hans-Ulrich Wittchen, Leiter des Instituts für Klinische Psychologie und Psychotherapie der TU Dresden und Sprecher des Suchtforschungsverbands Bayern-Sachsen ASAT (Allocating Substance Abuse Treatments to

Patient Heterogeneity; <http://www.asat-verbund.de>), sieht einen wesentlichen Grund für die Zunahme des Konsums in der steigenden Unsicherheit sozialer und beruflicher Entwicklungswege junger Menschen. Auf diesem Boden können psychische Probleme wachsen und Drogen als scheinbare Selbstmedikation empfunden werden. So können auch in Deutschland deutlich steigende Konsumraten verzeichnet werden. Zudem betreiben immer mehr Personen einen exzessiven Konsum und auch das Einstiegsalter ist merklich gesunken. In einzelnen Fällen wird Cannabis bereits ab zwölf Jahren konsumiert, wobei die Hauptrisikozeit für den Einstieg zwischen 14 und 18 Jahren liegt.

Ansteigende Nachfrage nach therapeutischen Angeboten

So ist es nicht verwunderlich, dass europaweit immer mehr Personen aufgrund ihres Cannabiskonsums bei professionellen Suchteinrichtungen nach Hilfe suchen. Dieser alarmierende Trend wurde auch für ambulante Einrichtungen der Drogenhilfe in Deutschland bestätigt. Nach Angaben der Sächsischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren e.V. sind mittlerweile allein im Regierungsbezirk Dresden fast 700 Jugendliche und junge Erwachsene mit einem primären Cannabissuchtproblem in den Dresdner Suchtberatungsstellen gemeldet, die aller Wahrscheinlichkeit nach nur einen Bruchteil der tatsächlich Abhängigen in dieser Region ausmachen. Umso kritischer muss gesehen werden, dass geeignete Therapieprogramme für diese spezielle Klientel, die sich stark von anderen Drogen- bzw. Alkoholabhängigen unterscheiden, immer noch komplett fehlen.

Entwicklung eines Behandlungsprogramms für Cannabispatienten

Seit Mitte der 90er Jahre werden in den USA und Australien kontrollierte Studien zur Entwicklung und Evaluation von spezifischen Behandlungsprogrammen für Cannabisabhängige durchgeführt. Dagegen existieren weder in Deutschland noch



Der Mann lebt gefährlich: Immer mehr setzt sich auch in der Öffentlichkeit die Erkenntnis durch, dass regelmäßiger Cannabis-Genuss längst nicht so harmlos ist, wie man bisher glaubte. Foto: AVMZ/Liebert

in anderen europäischen Ländern derzeit erprobte Programme, die für die Routine im Praxisalltag angemessen wären. Den Grund für dieses Fehlen sieht Dr. Petra Zimmermann u. a. in der lange vorherrschenden Diskussion um die Existenz einer Cannabisabhängigkeit und die negativen Konsequenzen des Konsums. Diesem substanziellen Defizit möchte jetzt eine junge Forschergruppe des Instituts für Klinische Psychologie und Psychotherapie der TU Dresden entgegenwirken, indem sie ein Behandlungsprogramm speziell für chronische Cannabiskonsumanten entwickelt und in seiner Wirksamkeit überprüft.

Das geplante Therapieprogramm, das sich aus motivationssteigernden, kognitiv-verhaltenstherapeutischen sowie psychosozialen Problemlösekomponenten zusammensetzt, ist als ambulante Einzeltherapie

geplant und soll sich mit etwa 16 Sitzungen über einen Zeitraum von zwei bis drei Monaten erstrecken. Bei der Entwicklung des Programms arbeiten die Dresdner Forscher eng mit Kollegen der »Marijuana Treatment Project«-Gruppe (MTP) an der University of Connecticut in den USA zusammen. Die Effektivität des Programms soll an über 200 Cannabisusern mit problematischem Konsumverhalten getestet werden. Neben der Reduktion des Konsums interessiert die Forscher außerdem, ob sich die kognitive Leistungsfähigkeit der Patienten sowie deren allgemeine psychosoziale Rahmenbedingungen im Verlauf der Therapie verbessern. Teilnehmern können an der Studie Personen ab 16 Jahren, welche ihren Cannabiskonsum überdenken und gegebenenfalls verändern möchten. Beginn der Patientenrekrutierung ist ab

Mitte des Jahres geplant, die Durchführung der Therapie startet voraussichtlich im Oktober 2005.

Mit der Studie »Modulare Therapie von Cannabistörungen«, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) über einen Zeitraum von drei Jahren gefördert ist, wollen die Klinischen Psychologen der TU Dresden einen innovativen Beitrag dazu leisten, das Wissen über effektive Behandlungen bei cannabisbedingten Störungen zu erweitern.

Dr. Petra Zimmermann

➔ Cannabisprojektgruppe
Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie der TU Dresden, Tel.: 0351 463-36592
E-Mail: zimmermann@psychologie.tu-dresden.de

Die Cannabis-Sucht als öffentliches Problem

Gottseidank gehört die Cannabis-Sucht nicht zu den großen »Problem«-Suchten in unserer Gesellschaft. Nach Angaben von Dr. Olaf Rilke, Leiter der Sächsischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren e.V., besuchten im Jahre 2004 29165 Personen sächsische Suchtberatungs- und Behandlungsstellen, weil sie Probleme mit der eigenen oder mit der Sucht von Verwandten haben. Darunter kamen etwa 5250 (rund 18 Prozent) wegen Problemen mit illegalen Drogen. Von den 29165 insgesamt ratsuchenden Personen waren nur knapp 2000 Personen (etwa sieben Prozent) Cannabis-Konsumenten.

Auch der finanzielle Schaden im Folge von Cannabiskonsum für Krankenkassen und Arbeitgeber scheint weit niedriger als der durch Alkohol zu sein – zumindest lassen das folgende Aussagen vermuten: Angaben der Techniker Krankenkasse (TK) Dresden zufolge sind der TK in den letzten Jahren keine Cannabissucht-Folgekosten entstanden. Und laut Udo Wiesmann, Suchtberater der Verwaltungsberufsgenossenschaft Dresden, gab es in den letzten sechs Jahren keine hilfeschuchenden Arbeitnehmer, die sich wegen eventueller Folgen eventueller Cannabis-Sucht bei ihm gemeldet hätten.

Nach Angaben der Drogenberatungsstelle der Bundesregierung gibt

es derzeit keine genauen Studien und Zahlen über die Höhe der Folgekosten von Cannabisabhängigkeit.

Dennoch begrüßt Dr. Olaf Rilke das Engagement der Forschungsgruppe der TU Dresden – einerseits steigt nämlich die Zahl der Cannabis-Süchtigen an, andererseits gibt es Rilke zufolge tatsächlich einen Mangel an standardisierten Behandlungsmöglichkeiten.

Zudem setzt sich auch in der Öffentlichkeit immer mehr die Erkenntnis durch, dass regelmäßiger Cannabis-Genuss längst nicht so harmlos ist, wie man bisher glaubte (siehe Hauptartikel).

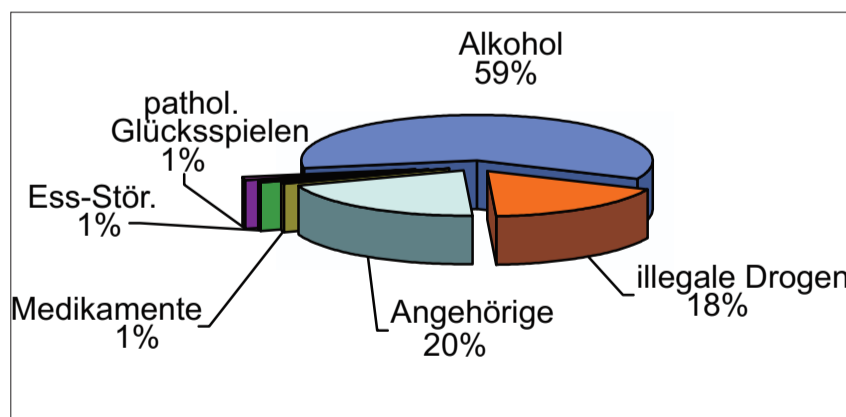
Die Forschungsstudie richtet sich vor allem an suchtgefährdete Probanden mit Cannabiskonsum ohne körperliche Entzugerscheinungen.

Dr. Olaf Rilke sieht das neue Behandlungsprogramm als Ergänzung zu anderen Therapieformen. Es hilft, Folgekosten im weiteren Sinne zu reduzieren.

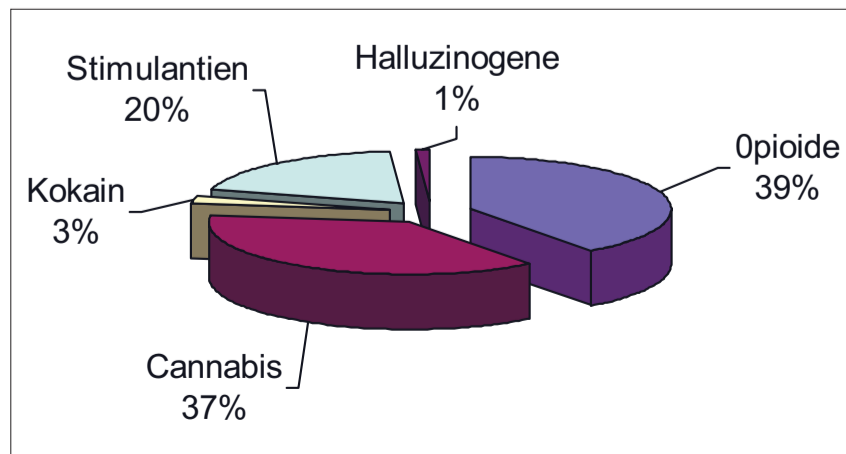
So können durch die frühzeitige Behandlung der Suchtgefahr Kosten für intensive stationäre Entzugsaufenthalte gespart oder kriminelle Tätigkeiten, die aus der Drogenbeschaffung resultieren, reduziert werden.

A. S./M. B.

➔ Zusätzliche Informationen:
www.slsev.de/Sucht2004.pdf



Von den 29165 Hilfesuchenden bei sächsischen Suchtberatungs- und Behandlungsstellen kommen 5250 (18 Prozent) wegen eigener Probleme mit illegalen Drogen.



Von denen, die wegen Problemen mit illegalen Drogen in eine sächsische Suchtberatungs- und Behandlungsstelle kommen, tun dies etwa 37 Prozent wegen einer Cannabis-Abhängigkeit. Das sind etwa 7 Prozent aller Hilfesuchenden. Quellen (2): SLSeV

Angemerkt

»Waaas?! Dein Sohn kiff?« Diese empörte Frage keuchte der Nachbar mit hochrotem Gesicht hervor, sich dabei seinen dritten Korn zum nachmittäglichen Kaffeetrinken eingießend. Derweil sein Gegenüber gelangweilt abwinkte und aus den Tiefen seines Bartgestrüps hinausmurmelt, dass das wenigstens keinen Leberkrebs hervorrufe.

Kiffen, volksmündlich für das Rauchen von Cannabis, polarisiert.

Einerseits setzen ganze Horden von Polizisten zum Sturm auf liebevoll gepflegte Hanfkulturen an, während sie eigentlich besser bei einem Weiterbildungskurs »Wie finde ich die richtige Zielwohnung« aufgehoben wären, andererseits verweisen die Protagonisten des Spruches »Hast du Haschisch in den Taschen, hast du immer was zu Naschen« darauf, dass ihre Konsumgewohnheiten zu weit geringeren Folgeproblemen und Kosten bei Krankenkassen und Berufsgenossenschaften führen als der Alkoholmissbrauch.

In jedem Fall ist dennoch Vorsicht geboten: Cannabis gilt als beliebte Einstiegsdroge und sein Konsum ist nicht so folgenarm wie einst gedacht.

Klar ist auch: Der Staat lebt steuerlich – auch – vom massenhaften Alkohol- und Tabakkonsum. Deshalb hat wohl niemand Interesse daran, Alkohol und Tabak als gefährlicher als Cannabis einzustufen. M. B.

Workshop zu Vertragsgestaltung

Wie werden im internationalen Geschäft Verträge professionell geschlossen?

Dem aktuellen Erfordernis kleiner und mittelständischer Firmen, ihre Chancen im internationalen Wettbewerb zu erhöhen, widmet sich am 25. Mai 2005 ein Workshop zu o.g. Thema bei TUDIAS. Er richtet sich vor allem an die Geschäftsführung innovationsorientierter Unternehmen, an Führungskräfte und Mitarbeiter der Bereiche Absatz/Vertrieb/Marketing, an Firmeninhaber bzw. Leiter und Mitarbeiter von FuE-Bereichen sowie an Gründer technologieorientierter Unternehmen bzw. Inhaber von Ingenieurbüros.

Referent und Diskussionspartner mit langjährigem, im In- und Ausland gewon-

nenen Erfahrungen in der Betreuung technologieorientierter Unternehmen beim Eintritt in ausländische Märkte ist Rechtsanwalt Dr. Axel Schober aus Dresden. Die Schwerpunkte seines Vortrags liegen auf den Themen »Grundlagen des internationalen Vertrags- und Privatrechts«, »Ausgewählte Vertragstypen« sowie »Ausblick auf gesellschaftsrechtliche Konstruktionen«. Die nachfolgende Diskussion orientiert sich an den Fragen und Wünschen der Teilnehmer.

Der Workshop findet von 16 bis 20.15 Uhr bei TUDIAS in Dresden statt und kostet 130 Euro je Teilnehmer.

Information und Anmeldung:
Dr. G. Walter, TUDIAS GmbH,
Chemnitzer Str. 46b, Tel/Fax 0351
463-37844, -33956,
E-Mail: Gerhild.Walter@mailbox.tu-
dresden.de

Nachwuchsforscherin entdeckt neues Enzym

Bedeutende Fachzeitschrift veröffentlicht Forschungsergebnisse von Dr. Susanne Zehner

Der Nachwuchsforscherin Dr. Susanne Zehner, Institut für Biochemie an der TU Dresden, ist es gelungen, ein Enzym neu zu entdecken. Ihre bedeutenden Forschungsergebnisse sind in der aktuellen Ausgabe der »Chemistry and Biology« veröffentlicht worden. Der Artikel umfasst die Ergebnisse der Dissertation von Dr. Susanne Zehner, für welche sie bereits 2004 den Nachwuchspreis des Dresdner Gesprächskreises der Wirtschaft und Wissenschaft e.V. erhielt.

Dr. Susanne Zehner befasst sich in ihrer Arbeit auf dem Gebiet der Biotechnologie mit organischen Halogenverbindungen

und ihrer natürlichen Herstellung. Es ist ihr gelungen, die Bildung von Halogenverbindungen in Mikroorganismen darzustellen. Das dabei entdeckte Enzym besitzt die Fähigkeit, die Struktur von biologischen Stoffen an einer bestimmten Stelle zu verändern. Dieser Vorgang ist mit chemischen Verfahren nicht möglich.

Die neuen Erkenntnisse können bei der Veränderung von medizinischen Stoffen zum gezielten Einsatz in der Medikamentenproduktion sowie beim Pflanzenschutz eingesetzt werden.

In der Zukunft soll mit Dr. Zehners Forschungsergebnissen an der Produktion und Anwendung von biotechnologisch hergestellten halogenierenden Enzymen weitergearbeitet werden.

Annechristin Stein

»Chemistry and Biology«, Jahrgang 12, 2005, Heft 4

Intensivkurs »EMV-Aspekte bei Elektroinstallationen«

TUDIAS startet gemeinsam mit der Professur für Theoretische Elektrotechnik und Elektromagnetische Verträglichkeit an der TU Dresden Anfang Juni folgende Seminarreihe (auf Wunsch mit Praktikumstag):

- Seminar 1: Grundlagen der Elektromagnetischen Verträglichkeit (EMV) für den Praktiker
- Seminar 2: EMV-Aspekte bei der Konzipierung der Elektroinstallation von Gebäuden, Anlagen und Systemen auf der Geräte- und Systemebene unter praxisrelevanten Aspekten
- Seminar 3: Lokalisierung von Störungen – EMV-Niederfrequenzanlagen im Blickwinkel der 26. Verordnung zur Durchführung des Bundesimmissionsschutzgesetzes – 26. BImSchV Das Weiterbildungsangebot (Ziel und

Programm siehe www.tudias.de) richtet sich speziell an Ingenieure, die auf den Gebieten Entwicklung, Errichtung oder Vertrieb von Systemen, Netzen oder Installationen inkl. Gebäudeinstallation tätig sind.

Die Veranstaltungen finden 14-tägig samstags vom 4. Juni bis 2. Juli 2005 jeweils 9 bis 17 Uhr bei TUDIAS statt. Das Teilnehmerentgelt beträgt 210 Euro je Seminar bzw. 555 Euro für den kompletten Intensivkurs (Zuschlag für Praktikum 270 Euro).

Infos: Dr. Gerhild Walter
TUDIAS GmbH;
Chemnitzer Str. 46b, 01187 Dresden
Tel/Fax: 0351 463-37844, -33956
Gerhild.Walter@mailbox.tu-
dresden.de

Dienstjubiläen im Monat Mai

40 Jahre

Dr.-Ing. Helfried Potthoff
Institut für Planetare Geodäsie
Dr.-Ing. Eberhard Kraus
Institut für Energiemaschinen und Maschinenlabor
Renate Riehmer
Institut für Energiemaschinen und Maschinenlabor
Bernd Tanneberger
SG Zentrale technische Dienste

Institut für Akustik und Sprachkommunikation
Dr.-Ing. Erika Markov
Institut für Lebensmittel und Bioverfahrenstechnik
Dipl.-Wirtsch.-Ing. Gudrun Hübner
SG Innenrevision
Bärbel Lobstedt
Klinik/Poliklinik für Urologie
Siegfried Gruhl
GB Bau und Technik

25 Jahre

Dipl.-Ing. Andreas Witting

Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

Lehrpreis an Fakultät Informatik vergeben



Zum dritten Mal verlieh der Fachschaftsrat (Mitte: Thomas Knauth, Christiane Berndt, r.) der Fakultät Informatik einen Lehrpreis. Dieser wurde am 22. April 2005, in Form eines Fikusbäumchens mit handgefertigtem FSR-Logo, an Ilse Ilsche (l.) vom

Institut für Algebra vergeben. Sie ist eine Frau der Tat und opfert, so oft es geht, viel Zeit, Geduld und Herzblut für Mathematikgestresste Informatikstudierende. Foto: Christiane Wagner

Mäzen der Universität verstorben

Am 7. Februar 2005 verstarb Stadtbaurat a.D. Dipl.-Ing. Horst Neidhardt im hohen Alter von über 95 Jahren in seiner Wahlheimat Oldenburg.

Horst Neidhardt war der TU Dresden auf ganz besondere Weise verbunden. Der am 30. Dezember 1909 in der Schweiz geborene Horst Neidhardt wuchs in Radebeul auf, besuchte hier das Städtische Realgymnasium und begann im Jahre 1929 an der Technischen Hochschule Dresden das Studium der Architektur. Berater des Arbeitsamtes hatten ihm empfohlen, ein Studienfach zu wählen, das ihm liege und Spaß mache. Es gäbe sowieso keine offenen Stellen. Daran hatte er sich gehalten und in Dresden eine umfassende Bildung erworben. Während des Studiums engagierte er sich auch für den Studentensport. Als Leiter des Ausschusses für Leibesübungen organisierte er Skikurse im Osterzgebirge und in den Alpen sowie Sportferienlager und Sportwettkämpfe mit anderen Hochschulen und Universitäten. Internationale Erfahrung erwarb er sich als Austauschstudent am renommierten Politecnico di Milano, das traditionell berühmt ist für die Architekturausbildung. Während seines letzten Semesters an der Hochschule erhielt er im Rahmen eines vom Rektor ausgelobten Wettbewerbs den 1. Preis der Hochbau-Abteilung für die von ihm erarbeitete Lösung.

Nach dem Abschluss des Studiums 1934 als Diplom-Ingenieur nahm er zunächst eine Tätigkeit als Erster Mitarbeiter im Architekturbüro von Professor Hans Freese (1889-1953) auf und war mit Wettbewerbsentwürfen für den Neubau des Landestheaters in Dessau beschäftigt. Danach arbeitete er als Regierungsbau- und Leiter beim sächsischen Finanzministerium und erwarb 1939 die Befähigung für den höheren bautechnischen Dienst. Im Dezember 1935 hatte er die 1910 geborene Katharin-Elisabeth Mollier geheiratet, mit der er bis zu ihrem Tod 1988 eine glückliche Ehe in einem großen Familienkreis führte. Sie war die Tochter von Professor Richard Mollier (1863-1935) und seiner Ehefrau Elisabeth, die die Schwester von Heinrich Barkhausen (1881-1956) war. Dieser hatte wiederum



Horst Neidhardt.

Foto: AG Foto Oldenburg

die Schwester von Richard Mollier geheiratet. Auf diese originelle Weise wurde Horst Neidhardt nun über seine Frau mit den Familien zweier berühmter Dresdner Wissenschaftler verwandt.

Im Jahr 1939 trat Horst Neidhardt seine erste Stelle als Hochbaudezernent der Stadt Oldenburg an. Nur wenige Monate später wurde er zur Wehrmacht eingezogen und zum Offizier ausgebildet. Der Krieg endete für den zum Hauptmann der Fallschirmjägertruppe beförderten Horst Neidhardt im April 1945. Er war in Italien in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten. In den Monaten der Gefangenschaft gründete Horst Neidhardt unter Aufsicht der Amerikaner mit einigen anderen Kriegsgefangenen einen Studienkreis, den sie hoffnungsvoll als Hochschule bezeichneten. Hier wurden entsprechend der unterschiedlichen Studienrichtungen und der beruflichen Werdegänge der Kriegsgefangenen allgemein interessierende, auch spezielle wissenschaftliche Fragen diskutiert und Vorträge gehalten.

Im August 1945 konnte Horst Neidhardt nach Oldenburg zu Frau und Kindern zurückkehren. In den folgenden Jahrzehnten erfüllte Berufstätigkeit in der Bauverwaltung der Stadt Oldenburg – von 1964 bis 1974 als gewählter Stadtbaurat – hat er

das Bild dieser reizvollen Stadt wesentlich geprägt. Im Nachruf der Stadt Oldenburg wird seine langjährige Tätigkeit als Stadtbaurat ausdrücklich gewürdigt. Neben seiner beruflichen Tätigkeit hat er sich auch künstlerisch betätigt, beispielsweise mit Keramikenarbeiten.

Die Verbindungen zu Dresden und seiner Hochschule wurden von ihm auch während der Zweistaatlichkeit Deutschlands nicht abgebrochen. So nahm er an wissenschaftlichen und Festveranstaltungen zu Ehren Richard Molliers teil. Anfang der 90er Jahre entschied er in Abstimmung mit seinen Angehörigen, die geerbte Villa der Familie Mollier, das Geburtshaus der verstorbenen Gattin von Horst Neidhardt und von drei seiner sieben Kinder, als »Stiftung Mollier-Haus« der TU Dresden zu übertragen. Damit hat Horst Neidhardt einen bedeutenden Beitrag im Sinne bürgerschaftlichen Handelns geleistet, nicht zuletzt auch in Vorbereitung der Stiftungsuniversität TU Dresden. Die TU Dresden wird Horst Neidhardt, der bis in seine letzten Lebensstage regen Anteil an ihrer Entwicklung genommen hat, ein ehrendes Gedenken bewahren und sein großzügiges Handeln in der Geschichte der Dresdner Wissenschaftsförderung festhalten.

Matthias Lienert

Studentisch-Romanistische »Rand-Betrachtungen« – ein Forum in Dresden

18. bis 21. Mai 2005:
XXI. Forum Junge
Romanistik in Dresden

Die 21. Auflage des Forums Junge Romanistik, der alljährlich stattfindenden Nachwuchstagung der deutschsprachigen Romanistik, findet vom 18. bis 21. Mai 2005 in Dresden statt. Unter dem Rahmenthema »Rand-Betrachtungen« widmet sich die Tagung, die ihren Veranstaltungsort im Blockhaus gefunden hat, einer breiten Palette von Themen, die derzeit als Dissertations- und Forschungsprojekte an Universitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz behandelt werden. Mehr als 100 Teilnehmer, die auch aus dem romanischen Ausland anreisen, werden zu Vorträgen diskutieren, deren Themenvielfalt von der mittelalterlichen spanischen Literatur bis zur frankophonen Literatur im Internet reichen, von italienischen Numeralia bis hin zum okzitanischen Dialekt gehen, brasilianischen Kitsch und rumänische Lehrbücher untersuchen.

Das Tagungsprogramm sieht etwa 35 Vorträge vor, deren Schwerpunkt auf bisher eher vernachlässigten Teilbereichen der Romanistik, auf Literatur außerhalb des etablierten Kanons, auf Minderheitensprachen und Grenzregionen, aber auch auf Fachdidaktik und Interdisziplinarität liegt. Wahrnehmungsgrenzen und etablierte Kategorisierungen sollen hinterfragt werden, was das Programm auch für Interessenten aus angrenzenden Fächern attraktiv macht. Eine hochschulpolitische Diskussion mit der Mittelbaubeauftragten des Deutschen Romanistenverbandes Dr.

Christiane Maass ergänzt das Tagungsprogramm, in dessen Rahmen insbesondere Netzwerke geknüpft werden können und Kontakte hergestellt werden sollen. Das kulturelle Rahmenprogramm der Tagung, das seinen spezifisch romanistischen Akzent kulinarisch, musikalisch und theatralisch präsentieren wird, sollte dazu Anlass bieten.

Die Realisierung der studentischen und damit institutionell zunächst ungebundenen Veranstaltung, die auf der Vorjahrestagung in Wuppertal durch eine erfolgreiche Bewerbung von Dr. Christoph Mayer nach Dresden geholt werden konnte, ist dank der tatkräftigen Finanzierung des BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) und der jeweiligen romanistischen Fachverbände und Kulturinstitute möglich geworden. Dabei sind insbesondere das Italienische Kulturinstitut wie das Programm Pro-Spanien und die französische Botschaft als Unterstützer zu nennen. Dank der Hilfe des Romanistischen Instituts der TU Dresden, der Fakultät SLK, des hiesigen Rektorats, des SFB 537 und des IGK 625, der Freunde und Förderer der TU sowie der Schirmherrschaft des Dresdner Oberbürgermeisters hoffen die Organisatoren um Torsten König (Institut f. Romanistik) und Dr. Christoph Mayer (SFB 537) auf ein erfolgreiches Gelingen der Veranstaltung, deren Ergebnisse auch in Form von Tagungsakten publiziert werden.

➔ Programm und Anmeldeformular:
www.online-romanistik.de/fjr2005
Weitere Informationen: Torsten König und Dr. Christoph Mayer,
E-Mail: fjr2005@mailbox.tu-dresden.de

Wir machen Sie Schmuck!

Uhr
Braun Silber
Glaslitz
Euro 219,-

**GOLDSCHMIEDE
LEHMANN**

Nürnbergstraße 31 a
01187 Dresden
Tel. (0351) 472 91 47
Montag-Freitag 9-18 Uhr
Donnerstag 9-19 Uhr
Samstag 9-12 Uhr

Eigene Gestaltung - eigene Fertigung - eigener Stil

Highlights im

Mai 2005

Dienstag, 3. Mai, bis Sonntag,
8. Mai

Festspielhaus-Gelände
DEREVO: Festival VERTICAL 2005
Einlass jeweils ab 19:30 Uhr.
Theater-Performance-Musik-Film.
Im Programm: ARKAN oder die
Posthume Abenteuer des Pierrot | LA
DIVINA COMMEDIA | OPEN CINEMA:
Meister Russischer Animation; Neues
Russisches Kino; Experimentelle
Kurzfilme aus St. Petersburg (nur 5.-8.
Mai) | sowie die VERTICAL-Musiknächte
mit BANDA KOMMUNALE, Jochen
Aldinger (p), Christian Patzer (sax),
Heiko Jung (dr); Tom Götz (bg),
Stephan Graser (p), Heiko Jung (dr);
Stahl-Quartett feat. Winterberg;
Matthias Petzold (kb), Matthias Macht
(dr), Thomas Heil (dj) und Mistys Bg
Adventure (si records, UK).
Eine Produktion von DEREVO
Europäisches Zentrum der Künste
Hellerau, Kulturzentrum Scheune.



Weitere Informationen unter:
Europäisches Zentrum der Künste Hellerau
Intendant
Prof. Udo Zimmermann
Ker-Liebknecht-Str. 56 | D-01109 Dresden
Tel. (0351) 264 62 0 | Fax 264 62 25
Vorverkauf:
SW Ticket | Konzertkasse im Florentinum
Konzertkasse in der Schillergalerie

www.KunstForumHellerau.de

HELLERAU
Europäisches Zentrum der Künste
European Centre for the Arts

Studentenentwürfe für Museumsprojekt in Berlin



Studentische Entwürfe für das neue Berliner Museumsensemble.

Foto: H.V.

Architekturfakultät der TU Dresden koordiniert renommierte Studentenausstellung

Seit dem 13. April und noch bis zum 22. Mai 2005 findet im Berliner Pergamonmuseum eine Ausstellung mit dem Thema »Museumshöfe Berlin – 38 Entwürfe für einen ungewöhnlichen Ort« statt. Es handelt sich um studentische Entwürfe zu einem wichtigen zukünftigen Vorhaben der Staatlichen Museen zu Berlin / Stiftung Preussischer Kulturbesitz, eine Erweiterung des Museumsensembles direkt gegenüber der Berliner Museumsinsel.

Die Staatlichen Museen zu Berlin / Stiftung Preussischer Kulturbesitz haben in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung sowie dem Lehrstuhl Öffentliche Bauten der Architekturfakultät der TU Dresden, Prof. Ivan Reimann und WM Hans Witschurke, die Ausstellung konzipiert und koordiniert. Wegen des kulturellen und regionalen Abstands der Architekturstudenten bestechen viele Entwürfe den Angaben nach durch eine Radikalität, die eine fruchtbare Diskussion verspricht. Die Ausstellung bis 22. Mai begleitet einen städtebaulichen Wettbewerb zu dem Thema.

Die Ausstellung stellt ein besonders gelungenes Beispiel der internationalen Zusammenarbeit verschiedener Hochschulen und der Kooperation zwischen den Hoch-

schulen und wichtigen öffentlichen Institutionen dar. Sie zeigt Entwürfe von Studenten der Graduate Design School der Harvard University Cambridge, MA und der University of Texas at Austin sowie von Studenten der Architekturfakultät der TU Dresden für die Museumshöfe, einem zukünftigen Neubau-Vorhaben der Staatlichen Museen zu Berlin.

Die Museumshöfe umfassen den Neubau einer Gemäldegalerie Alter Meister und eines Kompetenzzentrums mit Depots, Verwaltung und Werkstätten auf dem ehemaligen Kasernenareal gegenüber des Bodemuseums.

Dieses Projekt ist ein sehr anspruchsvolles und begeisterndes Entwurfsthema für die Bearbeitung in der Hochschule. An diesem besonderen, eng mit der Geschichte Berlin verbundenen Ort zwingt es zu einer intensiven Beschäftigung mit der Stadt und fordert, dem Wesen einer wichtigen, öffentlichen, die Identität unserer Gesellschaft stiftenden Bauaufgabe sorgfältig auf den Grund zu gehen. Anhand des Themas werden vielschichtige und komplexe Beziehungen zwischen Architektur, Städtebau, Geschichte und dem sich ständig wandelnden Verständnis der Institution Museum innerhalb der Gesellschaft sichtbar.

Die Ausstellung eröffnet ein Panorama unterschiedlicher Konzeptionen, die die Komplexität und die möglichen Konsequenzen der Museumsinselerweiterung anhand konkreter Entwürfe sichtbar machen und eine Diskussion so erst ermöglichen. Sie steht in Zusammenhang mit einem öffent-

lichen Architektenwettbewerb zu diesem Thema, der in diesem Sommer vom Bundesamt für Bauordnung und Bauwesen durchgeführt wird.

Auf diese Weise einen Beitrag zum grundsätzlichen Nachdenken über die Erweiterung der Museumsanlagen zu leisten und die Auseinandersetzung über diesen herausragenden Ort zu befördern, war das Anliegen aller an der Ausstellung Beteiligten. Die Initiative wurde von verschiedenen Sponsoren unterstützt. Dank der wesentlichen Unterstützung der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden war es dem Dresdner Beitrag möglich, mit einer besonders gelungenen Darstellung anhand anschaulicher Tafeln und Modelle in diesem internationalen Vergleich in Erscheinung zu treten.

Die Ausstellung wurde am 12. April 2005 von dem Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin, Prof. Peter Klaus Schuster, dem Präsidenten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung Florian Mausbach und Prof. Ivan Reimann, Professur Öffentliche Bauten der TU Dresden, feierlich eröffnet. Das öffentliche Interesse an der Ausstellung übertraf die Erwartungen. H.W.

➔ Zur Ausstellung erscheint ein farbiger Katalog, der die Geschichte des Areals und die erarbeiteten Vorschläge dokumentiert. Er kann im Buchhandel oder über öffentliche.bauten@mailbox.tu-dresden.de bezogen werden.

Rhythmus – Kreatur – Stadt



Am 23. April eröffnete Staatsschauspiel-Intendant Holk Freitag (l.) die Ausstellung »Rhythmus – Kreatur – Stadt« des Dresdner Künstlers Bernd Hanke (M., hinten) in der Galerie für Sächsische Kunst im Kleinen Haus. Hanke, der auch regelmäßig für die Universitätsmuseen Kunst + Technik der TU Dresden tätig ist, zeigt hier noch bis zum Ende der Spielzeit (je ab eine Stunde vor Vorstellungsbeginn) Fotos, die in den letzten zwei Jahren entstanden sind. Foto: UJ/Geise

»karriere«-Ranking: TUD in ET auf Platz 3

Die TU Dresden gehört zu den besten Universitäten für den Studiengang Elektrotechnik. Beim Hochschulranking 05/06 des Job- und Wirtschaftsmagazins »karriere« belegt die TU den dritten Platz – nach der RWTH Aachen und der Uni Kaiserslautern. Für das exklusive Ranking hat das Magazin in Zusammenarbeit mit der Managementberatung Kienbaum und dem Personaldienstleister »access« insgesamt 21 665 Studenten und Absolventen wirtschaftsrelevanter Studienrichtungen sowie die Personalchefs von 600 großen Unternehmen befragt.

»Erstmals verbindet ein Ranking die Einschätzung von Studenten, Berufstätigen und Personalern und zeichnet so ein realistisches Bild der jeweiligen Hochschule«, sagt Jörn Hüsgen, »karriere«-Chefredakteur.

Der Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden, Professor Adolf Finger, zeigte sich über das Ergebnis erfreut und wertete es als Lohn für eine gute Arbeit. M. B. / PI

TU-Bigband trifft Kollegen aus Rotterdam

»Mamma Mia«, »Fernando«, »Dancing Queen« – die größten Hits von Abba, gespielt mit Bigband-Instrumenten. Zusammen mit dem Universitätsorchester Major Rotterdam gab die Bigband der TU neben skandinavischem Pop auch Hits von Frank Sinatra und Glenn Miller zum Besten – kürzlich im Sparkassenhaus am Güntzplatz. Möglich wurde die Zusammenarbeit durch eine E-Mail-Anfrage aus Rotterdam. »Das Orchester hatte einfach Lust auf einen länderübergreifenden Austausch«, sagt Eva-Maria Klesse von der TU-Bigband. »Da es in Deutschland überwiegend klassische Universitätsorchester gibt, sind sie auf uns gestoßen.« Die Dresdner widmen sich vorwiegend Jazz und Dixieland. Das Repertoire der Holländer reicht dagegen von Tschairowsky bis zu Filmmusik.

Bei der TU Big Band stieß die Anfrage auf Begeisterung. Das Dresdner Orchester spielt meist innerhalb Sachsens. Der letzte große Austausch liegt schon über 15 Jahre zurück. »Damals sind wir als FDJ-Blasorchester nach Moskau gefahren«, sagt Vorsitzender Bert Häbler. 1968 wurde die Gruppe gegründet und 1991 in einen eingetragenen Verein umgewandelt. Derzeit gehören etwa 30 Studenten und Absolventen zur Besetzung. Doch der Mitgliederwechsel ist relativ häufig. »Engagierte Musiker sind deswegen bei uns herzlich willkommen. Vor allem tiefes Blech ist gefragt«, sagt Eva-Maria Klesse. Die Wirtschaftsmathematikerin gehört mittlerweile zur Stammbesetzung der Band.

Die Verständigung mit den Austauschmusikern klappte gut: »Viele Niederländer sprechen Deutsch, aber auf Englisch war es auch kein Problem«, sagt Maria Hardtmann vom Orchester. Für das nächste Jahr plant die TU Big Band einen Gegenbesuch in Rotterdam. **Madeleine Friedrich/SZ**

Die TU Big Band spielt am 12. Mai bei Dixie auf dem Campus und am 29. Mai bei den Dresdner Musikfestspielen.

TUDPress gegründet

Der Dresdner Wissenschaftsverlag Thelem, der bisher schon eine ganze Reihe von Arbeiten von Forschern der TU Dresden verlegt hat, und die Sächsische Druck- und Verlagshaus AG gehen in Sachen Wissenschaftspublizistik zusammen – sie gründeten gemeinsam den Verlag TUDpress. Mit Unterstützung der TU Dresden arbeitet der Verlag TUDpress nach dem Vorbild angelsächsischer University Presses wirtschaftlich und inhaltlich selbständig, wobei er sich in besonderem Maße der Publizierung wissenschaftlicher Texte aus dem Hause der TU Dresden verpflichtet fühlt. **M. B.**

Infos: www.tudpress.de



Arbeitnehmer betreuen wir von A bis Z im Rahmen einer Mitgliedschaft bei der

Einkommensteuererklärung, wenn sie Einkünfte ausschließlich aus nichtselbstständiger Tätigkeit haben und Ihre Nebeneinnahmen aus Überschusseinkünften (z.B. Vermietung) die Einnahmegrenze von insgesamt € 9.000 bzw. € 18.000 nicht übersteigen.

Beratungsstelle:
01069 Dresden, Wiener Platz 6
Telefon 470 66 70
Email: gabi.menz@vlh.de

Wir suchen noch haupt- und nebenberufliche Beratungsstellenleiter/innen. Interessenten wenden Sie bitte an: Gabi Menz unter Tel. 470 66 70

»Poesie + Ratio« mit phantasievollem Schluss



»Poesie+Ratio«: Anita Ruhnau trug zur Finissage das Kleid, das Yves Klein für sie 1959 entworfen hatte.



Zur Finissage der Ausstellung »Poesie+Ratio« präsentierten Adriana Mladenova (Piano – im Bild), Florian Mayer (Violine) und Harmut Dorschner (Saxofon) eine szenische Improvisation. Fotos (2): UJ/Geise

Stimmung auf dem Campus garantiert

Jazzler aus vier Ländern beim 5. »Dixie auf dem Campus«

Die Spatzen pfeifen's nun schon seit 34 Jahren von den Dächern: In Dresden wird die »fünfte Jahreszeit« im Mai gefeiert. Was den Rheinländern der Karneval mit Konfetti, Schunkelwalzer, Narrenkappen und Polonäse, ist den Sachsen ihr Dixielandfestival mit traditionellem Jazz und allem anderen, was in traditionellen Tönen jazzig »tutet«. In Dresden grassiert wieder mal das Dixie-Fieber!

Auch im Frühjahr 2005 packen »infiizierte« Jazzler aus aller Welt wieder Banjo, Tuba, Posaune und Trompete ein und erleben vom 7. bis zum 16. Mai gemeinsam mit Tausenden Jazz-Enthusiasten aus Nah und Fern, von der »Europäischen Hauptstadt des Dixielands« magisch angezogen, zum 35. Mal das größte Festival des traditionellen Jazz auf unserem Kontinent. Die musikalische Palette reicht in altbewährter

Tradition vom authentischen Ragtime über klassischen Dixieland, Swing, Brass-Musik bis hin zu Boogie Woogie und Gospel.

Dass Studenten zünftig zu feiern wissen, dürfte allseits bekannt sein. Deshalb sorgen am Donnerstag, dem 12. Mai, ab 19.30 Uhr beim nunmehr fünften »Dixie auf dem Campus« fünf Bands aus vier Ländern im Hörsaalzentrum, Bergstraße 64, für ausgelassene Stimmung.

Die Veranstalter erwarten ein volles Haus mit vielen gut gelaunten Besuchern, nicht nur Studenten und TU-Mitarbeiter, sondern auch viele Anwohner aus den benachbarten Wohngebieten. Rund 2300 Jazzfans kamen im vergangenen Jahr und erlebten eine mitreißende Dixie-Nacht.

Die Herren der Dresdner Blue Wonder Jazzband haben bei ihren Auftritten vor Studenten immer ihr besonderes Déjà-vu-Erlebnis. Schließlich sind die meisten von ihnen TU-Absolventen und begannen vor 30 Jahren in den Dresdner Studentenklubs ihre musikalische Laufbahn. Seit ihrer



Auch Olivier Franc wird die Uni begeistern! Foto: PR

Gründung spielen die Jazzler um Bandleader »Jockel« Eulitz in der gleichen Besetzung zusammen – das scheint Weltrekord zu sein. Beim diesjährigen Jubiläumsfestival begehen sie gleichzeitig ihr 30. Bandjubiläum – wenn das kein Grund zum Feiern ist!

Auf Heimvorteil baut auch »Mr. Boogie« Thomas Stelzer, der mit seinem mitmusizierenden Freunden neben den Blue-Wonder-Jazzern auch Englands erfolgreichste Amateur-Dixieland Band Mart Rodger's Manchester Jazz, das Olivier Franc Hot Jazz Quintett aus Frankreich und die dänische Band Spirit Of New Orleans in »heimischen« Gefilden begrüßen wird. Durch den Abend führt Ulf Drechsel. **E.G.**

Der Kartenvorverkauf hat bereits begonnen. Tickets zu 11 Euro (Studierende 6 Euro) gibt es in der Zentralen Informationsstelle der TU, Mommsenstraße 9, beim Studentenwerk Fritz-Löffler-Straße 18, im Klub Neue Mensa (Bierstube, beim Studentenrat oder an der Abendkasse (13,50 Euro).

Mitverantwortlich für »einheitlichen« Bogenstrich

23. bis 25. Mai: Konferenz zu Johann Georg Pisendel

Wenn wir heute bei der Interpretation einer Beethoven-Sinfonie den homogenen Klang der Streicher bewundern, dann wird den wenigsten Konzertbesuchern bekannt sein, dass dieses unentbehrliche Merkmal moderner Orchesterkultur auf den Dresdner Geiger Johann Georg Pisendel, den langjährigen Konzertmeister der kursächsischen Hofkapelle im 18. Jahrhundert, zurückzuführen ist. Pisendel und seinem Kapellkollegen Volumier ist der so genannte einheitliche Bogenstrich zu verdanken. Ein zeitgenössischer Chronist berichtete: »(Wenn) man das damalige (Dresdner) Orchester beysammen und in der Arbeit sahe, es in Ansehung der Violinisten nicht anders schien, als ob ihre Aermte, womit sie den Bogen führten, durch einen verborgenen Mechanismus, alle zu einer gleichförmigen Bewegung gezwungen würden.«

Die 250. Wiederkehr des Todestages von Johann Georg Pisendel in diesem Jahre bietet willkommenen Anlass, dieses Musikers in Konzerten und wissenschaftlichen Veranstaltungen zu gedenken. Die Professur Musikwissenschaft der TU Dresden richtet vom 23. bis 25. Mai im Rahmen der



Johann Georg Pisendel, langjähriger Konzertmeister der kursächsischen Hofkapelle im 18. Jahrhundert.

diesjährigen Dresdner Musikfestspiele eine Internationale Tagung zum Thema »Komponist, Violinist, Orchestererzieher und Musikaliensammler der Dresdner Hofkapelle – Johann Georg Pisendels Dresdner Amt und seine europäische Ausstrahlung« aus. Musikforscher aus Australien,

Deutschland, Großbritannien, Italien, Österreich, Polen und den USA haben bereits ihre Teilnahme an diesem Symposium zugesagt, das u. a. durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Ständige Konferenz Mitteldeutsche Barockmusik e.V. gefördert wird.

Pisendels musikhistorische Leistung wissenschaftlich zu würdigen, heißt von einem vielgestaltigen Tätigkeitsspektrum dieses Musikers auszugehen. Als Violinist, der höchste Virtuosität und ausdrucksvolles Spiel gleichermaßen beherrschte, besaß er europäischen Ruf und hatte in Deutschland wohl erst in der nächsten Generation in Franz Benda, seinem Schüler, einen gleichrangigen Nachfolger. Dass Johann Sebastian Bachs Sonaten und Partiten für Solo-Violine durch diesen Komponisten angeregt wurden, gilt als sehr wahrscheinlich. Als Konzertmeister beeinflusste Pisendel maßgeblich die Spielkultur der Dresdner Hofkapelle. Neben dem bereits erwähnten einheitlichen Bogenstrich nahm er differenzierte Festlegungen des musikalischen Ausdrucks vor, wie zahlreiche handschriftliche Eintragungen Pisendels in das verwendete Aufführungsmaterial von Violinkonzerten Vivaldis, Telemanns und eigener Kompositionen verdeutlichen. (Diese Musikhandschriften befinden sich

heute in der SLUB Dresden.) Als Komponist schließlich stand Pisendel inmitten einer Zeit des Stilbruchs, des so genannten »vermischten Geschmacks«, in der die Errungenschaften der beiden führenden Musiknationen Europas, Italien und Frankreich mit spezifisch deutschen Entwicklungszügen verschmolzen wurden. Die umfangreiche Tätigkeit eines Konzertmeisters ließ nur wenig Zeit zum Komponieren. Der überlieferte Werkbestand setzt sich aus sieben Violinkonzerten, vier Concerti grossi, einer Sinfonie sowie drei Trio- bzw. Solosonaten zusammen. Die Referenten werden sich zu den Themenkomplexen »Biographie und Zeitgeschichte«, »Werk und Stilistik«, »Die Dresdner Hofkapelle und ihre Überlieferung« und »Europäische Zentren und Rezeption« äußern. **(H.G.O.)**

Veranstaltungshinweise: Die Tagung findet vom 23. bis 25. Mai 2005 statt, jeweils von 9 – 17 Uhr (am 25. 5. bis 13 Uhr), im Vortragssaal der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01069 Dresden, Zellescher Weg 18. Interessenten sind herzlich eingeladen! Eintritt ist frei!